Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

200 (22.7.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-711454

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 200. Oldenburg, Sonntag, 22. Juli 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der Kaiser.

Drontheim, 21. Juli. Der deutsche Kaiser hat Drontheim heute vormittag 8½ Uhr an Bord der „Hamburg" verlassen.

*

Ein Dementi.

Berlin, 21. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, daß die Zeitungsmeldungen von Eisenbahnüberfällen, insbesondere auf der Strecke Letmathe und Narab und im Ansberger Tunnel, aus der Luft gegriffen oder mindestens stark übertrieben seien. Sie fügt hinzu, daß solche falsche Meldungen nur geeignet seien, das reisende Publikum zu beunruhigen.

*

Kiautschou.

Berlin, 21. Juli. Wie die „Information" erfährt, hat sich der Gouverneur des Kiautschougebietes, Kontreadmiral Truppel, der sich seit einem Jahre zu einem Informationsurlaub in der Heimat aufhielt, zur Uebernahme der Dienstgeschäfte wieder nach der ostasiatischen Kolonie begeben. Sein heimberufener Stellvertreter, Kapitän zur See van Semmern, wird zum Herbst das Kommando über den Panzer „Lothringen" übernehmen. Der Kaiser von Rußland verlieh dem Kontreadmiral Truppel in Anerkennung seiner Verdienste um die russischen Interessen während des japanisch-russischen Krieges den St. Stanislausorden erster Klasse.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Zum Chef des Stabes von Kiautschou wurde Korvettenkapitän Behring, bisher Direktor der Torpedowerft Wilhelmshaven, zu Kommandeuren der neu zu bildenden Torpedodivisionen die Fregattenkapitäne Schirmer und Schaumann ernannt.

*

Die Tangerer Hafenbauten.

Tanger, 21. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet: Nach brieflichen Berichten aus Larache ist der Beauftragte der deutschen Firma Haeßner und Joachimsohn, Herr John, mit zwei deutschen Ingenieuren dort eingetroffen, um die Vorarbeiten für den Hafenbau, der der genannten Firma übertragen worden ist, durchzuführen. Es wird bestätigt, daß die Konzession zu dem Hafenbau dem Hause noch vor der Algeciras-Konferenz erteilt wurde.

*

Neue Erfindung zur Funkentelegraphie.

Paris, 21. Juli. Ingenieur Branly, Professor an der Pariser katholischen Universität, konstruierte einen Uhrwerksmechanismus, durch den der Gebeapparat jeder funkentelegraphischen Station die auszusendenden Ströme so wirksam zu teilen vermag, daß zufällige oder beabsichtigte Gesprächsstörungen durch fremde Funken verhindert werden. Die Versuche in Branlys Pariser Laboratorium ergaben einen vollen Erfolg.

*

Das irländische Hornvieh.

London, 20. Juli. Eine recht beunruhigende Mitteilung machte Herr R. T. Houston, der Sekretär des irischen Landwirtschaftsrates in Belfast, über den Gesundheitszustand des irischen Hornviehs. Er erklärte, daß gegenwärtig so viele tuberkulose Rinder, namentlich in den Zuchtherden, vorkommen, daß der ganze Viehbestand im höchsten Grade gefährdet erscheine. Während der letzten acht Jahre habe er über zweihundert Rinder auf tuberkulose Leiden untersucht; ein Viertel des gesamten Hornviehs in Irland erscheine verseucht. Es sei darum nicht zu verwundern, daß die Sterbeziffer an Lungenleiden eine so hohe ist, da so viel Fleisch von lungenkrankem Vieh genossen und Milch von den verseuchten Kühen getrunken wird. Wenn nicht bald eingegriffen würde, so werde der ganze Rinderbestand Irlands in einigen Jahren verseucht sein. Er befürwortet darum, daß alle Zuchtbullen durch von der Regierung bestellte Sachverständige untersucht und nur ganz gesunde Tiere zur Zucht verwendet werden, und daß überhaupt kein Zuchtbulle verwendet werden soll, der nicht von den Kommissaren als gesund befunden worden ist.

*

Englische Kriegsführung in Natal.

London, 21. Juli. Auf Grund einer vom Bischof vom Zululand gegen die britischen Truppen erhobenen Anschuldigung wegen barbarischer Unterdrückung des Negeraufstandes erklärt „Tribune", die Natalregierung gebe tatsächlich die Abschlachtung verwundeter Aufständiger durch loyale Neger, sowie die Benutzung der Explosivgeschosse zu.

*

Vom Grafen Witte.

Paris, 21. Juli. Der frühere russische Ministerpräsident, Graf Witte, der neuerdings wiederum als der „kommende Mann" für das Zarenreich genannt wird, ist nach einer kürzeren Abwesenheit mit seiner Gemahlin nach Aix-les-Bains in Savoyen zurückgekehrt und hat dort für eine Reihe von Wochen eine Villa gemietet. Die Gräfin gebraucht in Aix-les-Bains die Bäderkur, während Graf Witte sich nicht, wie behauptet worden ist, in ärztlicher Behandlung befindet, sondern sich eines guten Gesundheitszustandes erfreut.

*

Russisches.

Petersburg, 22. Juli. Von einem besonderen Korrespondenten. Die Regierung hat für heute außerordentliche Maßregeln getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die an den gefährdeten Plätzen gelegenen fremden Missionen werden durch Truppen bewacht.

*

Dreyfus.

Paris, 22. Juli. Dem Major Dreyfus wurde gestern das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. Die aufgestellten Truppen defilierten. Die Offiziere drückten Dreyfus die Hand.

*

General Mercier und die „historische Nacht".

Paris, 20. Juli. Heute liegt der Wortlaut der nach dem Rennesser Prozeß von Casimir Perier vor dem Kassationshof gemachten Aussage vor. Der ehemalige Staatschef erklärte darin Merciers Angabe, daß im Winter 1894—1895 Frankreich von einer deutschen Kriegserklärung bedroht gewesen sei, für haltloses Geschwätz. Das einzige bezügliche Gespräch Casimir Periers mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster, dessen Untergrund die Forderung des Kanzlers Fürst Hohenlohe nach einem unzweideutigen Dementi der in Paris geflissentlich verbreiteten, Deutschland und dessen Monarchen verletzenden Aeußerung war, wurde durchaus höflich geführt und endete zur vollsten Befriedigung der deutschen Regierung. Die sogenannte historische Nacht war demnach eine Erfindung Merciers, um jenen Ministerkollegen, welche Dreyfus' Schuld bezweifelten, sagen zu können, für nichts und wider nichts hätte man sich in Berlin doch nicht so aufgeregt.

*

Kleine Depeschen.

Washington, 22. Juli. Friedensunterhändler machten dem Staatsdepartement davon Mitteilung, daß in dem von Honduras, St. Salvador und Guatemala unterzeichneten Friedensartikel die Zurückziehung der Truppen innerhalb 3 Tagen und die Abrüstung innerhalb 8 Tagen zu vollstrecken sei.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 22. Juli.

* **Militärische Personalien.** Martini, Hauptmann der Reserve des Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, ist zur Ableistung einer Uebung bei diesem Regiment eingezogen und mit der Führung der 3. (oldenburgischen) Batterie beauftragt.

* **Personalnotiz.** Der Großherzog hat dem Forstwärter Weise zu Nohfelden zum 1. Oktober d. Js. die Försterstelle zu Dwergte übertragen.

* **Reserve-Uebungen.** Diejenigen Reservisten aus dem Herzogtum Oldenburg, die bei dem Niedersächsischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10 in Straßburg, und bei dem Hohenzollernschen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 13 in Ulm, sowie bei dem Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10 in Minden gedient haben und in diesem Jahre eine 14tägige Reserve-Uebung bei den genannten Truppenteilen abzuleisten haben, werden hierzu im Monat September eingezogen.

* **Der Distanzritt** um den Kaiserpreis des 10. Armeekorps wird von den jüngeren Offizieren der Kavallerie nach Beendigung der Kavallerie-Manöver in Münster voraussichtlich am 8. August ausgeführt werden. Es nehmen daran teil die Offiziere des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16, des Braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17 und des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13. Ein höherer Kavallerie-Offizier wird beim Abreiten der Teilnehmer, die während des Rittes vorher unbekannte Aufträge auszuführen haben, zugegen sein.

* **Falsche Ein- und Zweimarkstücke** werden gegenwärtig hier wieder in den Verkehr gebracht. Mehrere derselben sind von den öffentlichen Kassen angehalten und vernichtet worden. Die Prägung ist täuschend ähnlich, nur sind die falschen Einmarkstücke dünner und bedeutend leichter als die echten. Die falschen Zweimarkstücke haben ein plumpes Aussehen und sind daher bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen.

* **Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag** hat sich in einem Gutachten an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe für die Aufhebung des § 270 des preußischen Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 ausgesprochen. Dieser bedroht die zur Erlangung günstigerer Preise getroffenen Verabredungen der Käufer und Submittenten bei Versteigerungen und Verdingungen, die von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommen werden, mit Geldstrafen bis zu 300 Talern oder bis zu 6 Monaten Gefängnis. Dadurch treffe er, wie das Gutachten ausführt, das Handwerk im Gegensatz zur Industrie besonders schwer, da er deren langfristigen Preisfestsetzungen durch Kartelle und Syndikate nicht erfasse. Er verhindere auch, daß mehrere Handwerker zur Erlangung größerer Aufträge gemeinsam submittieren und so mit dem Generalunternehmertum wirksam konkurrieren können. Wie den Arbeitnehmern Vereinbarungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ausdrücklich gestattet wären, müßte auch in jedem Falle den Arbeitgebern erlaubt sein, zur Erlangung günstiger Absatzbedingungen für ihre Produkte zusammenzutreten. Dies würde an sich noch keine Benachteiligung des öffentlichen Vermögens sein, da bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen den Behörden genügend Mittel zu Gebote ständen, einer Ausbeutung durch die Submittenten vorzubeugen. Endlich weist das Gutachten noch auf den Widerspruch zwischen dem genannten § 270 und der bekannten Entscheidung des Reichsgericht hin, die Preisverabredungen bei Submissionen als mit den guten Sitten in Einklang stehend bezeichnet. Der § 270 enthalte somit eine heute veraltete Bestimmung, deren Aufhebung eine Verbesserung des öffentlichen Submissionswesens bedeuten würde.

X. **Marktbericht.** Der letzte Wochenmarkt hatte einen recht regen Handel aufzuweisen. Lebensmittel aller Art waren reichlichvorhanden und auch nicht übermäßig teuer. Rindfleisch 80 ₰, für Bratenstücke wurden bis 1,20 ℳ bezahlt. Schweinefleisch kostete ebenfalls 80 ₰, Karbonade 90 ₰, Kalbfleisch 60 ₰, die Kaule das Pfund 70—75 ₰, Hammelfleisch 70—80 ₰, Schinken, geräuchert, 1,10—1,20 ℳ, im Anschnitt 1,60 ℳ, frischer Schinken 78—80 ₰, Speck, frisch, 75 ₰, geräuchert 90—95 ₰, frische Wurst 80 ₰, Mettwurst 1,30—1,60 ℳ, Plockwurst 1,20 ℳ, Lebermurst, Sülze und Rotwurst von 60—80 ₰. Butter kostete 1 ℳ bis 1,30 ℳ. Eier 75 ₰. Geflügel war in großer Auswahl vorhanden und verhältnismäßig billig. Junge Hähnchen waren von 50 ₰ an zu haben. Suppenhühner 1,40—1,80 ℳ. Enten von 1,20—2,50 ℳ. Tauben 50 ₰. Wilde Enten 1,20 ℳ. Mastkücken wurden durchschnittlich das Pfund mit 80 ₰ bezahlt. Käse und Margarine in großer Auswahl und jeder Preislage. Vanillestangen und Muskatnüsse wurden zu fabelhaft billigen Preisen angeboten. In Grünwaren war die Auswahl recht groß. Wirsing- und Spitzkohl war von 15 bis 25 ₰ in recht guter Qualität zu haben. Junge Bohnen wurden mit 18—25 ₰ angeboten. Perlbohnen 30 ₰. Salat, Spinat, Wurzeln und Erbsen waren recht billig. Blumenkohl 40—70 ₰. Kohlrabi 3 Stück 10 ₰. Eierschwämme, die in vorzüglicher Qualität und großen Mengen vorhanden waren, wurden pro Liter mit 20 ₰ feilgeboten. Himbeeren 40 ₰. Kirschen 20—25 ₰. Stachelbeeren 10 ₰. Mairüben 10 ₰ pro Liter. Gurken von 15 ₰ an. Suppengrün war für wenig Geld zu haben.

In der Blumenhalle waren Blumen und Kränze sowie Blumenpflanzen in großer Auswahl und mäßigen Preisen zu haben.

Auf dem Kasinoplatz wurden junge Kartoffeln pro Scheffel zu 1 ℳ angeboten. Der Handel ging hier ebenfalls recht flott.

* **Für Handwerker.** In letzter Zeit sind — so wird uns von der Handwerkskammer zu Hannover geschrieben — verschiedentlich Inhaber von Schlossereien, die sich mit der Herstellung von eisernen Baukonstruktionen (Gitterträgern, eisernen Treppen usw.) beschäftigten, bestraft, bezw. zur Aufgabe dieses Geschäftszweiges gezwungen worden, weil sie die für die Errichtung einer Anlage zur Herstellung eiserner Baukonstruktionen nach § 16 der Gewerbeordnung erforderliche besondere Genehmigung in der Annahme, daß diese nur für Fabriken, nicht aber auch für Handwerksbetriebe notwendig sei, nicht eingeholt hatten. Es kann daher allen Gewerbetreibenden, die nicht nur ausnahmsweise und in vollständig geschlossenen Räumen derartige Arbeiten ausführen wollen, geraten werden, bei der zuständigen Behörde die nach § 16 erforderliche besondere Genehmigung, evtl. nachträglich nachzusuchen. Eine derart genehmigte Anlage genießt auch im Gegensatz zu den nichtgenehmigungspflichtigen Anlagen den Vorteil, daß Nachbarn ihr gegenüber wegen etwa von ihr ausgehender benachteiligender Einwirkungen, z. B. des mit dem Nieten oder dem Abschlagen der Träger verbundenen Geräusches, niemals auf Einstellung des Gewerbebetriebes, sondern nur auf Herstellung von Einrichtungen, welche die benachteiligende Wirkung ausschließen, bezw. auf Schadloshaltung klagen können.

kz. **Als ruhrverdächtig ins Militär-Lazarett gebracht** werden mußte ein Soldat, der längere Zeit in Afrika bei der

Landesbibliothek Oldenburg

Schutztruppe gestanden hatte und jetzt nach hier befördert worden war. Er gehörte früher einem hiesigen Truppenteil an.

* **Das Konzert im Bavariagarten,** das gestern abend stattfand, war trotz der kühlen Witterung gut besucht. Die Vorträge der beliebten Artillerie-Kapelle fanden ungeteilten Beifall. Allgemein sprach man sich anerkennend darüber aus, daß das Konzert diesmal auf einen Sonnabend angesetzt war, und von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, Herr Blohm möchte nächsten Sonnabend, wenn die Witterung danach angetan ist, wieder ein Konzert stattfinden lassen.

* **Die Jahresversammlung des Niedersächsischen Stenographenbundes Stolze-Schrey** wurde gestern nachmittag 4½ Uhr in der „Union" mit der Hauptversammlung unter Leitung des Herrn Meinecke-Wilhelmshaven eröffnet. In dieser Sitzung wurde der Jahresbericht und der Rechnungsabschluß für das rückliegende Verbandsjahr genehmigt. Die Rechnung wies einen Ueberschuß von zirka 1000 *M* auf. Der Haushaltungsplan für 1906/07 wurde mit zirka 2000 *M* in Einnahmen und Ausgaben festgestellt und genehmigt. Der Bundesvorstand, die Verbandsvertreter, die Obmänner usw., wurden mit wenigen Ausnahmen in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Die Wahl des nächstjährigen Festortes wurde dem Bundesvorstand überlassen, der darüber bis zum 1. Oktober d. Js. zu beschließen hat. Wahrscheinlich wird Hamburg gewählt. Zur Beratung kamen nunmehr mehrere Anträge. Der Antrag Oldenburg, betr. die Tragung der Kosten der Jahresversammlung, wurde abgelehnt, während die von anderen Vereinen gestellten Anträge mehr oder weniger Anregung zu gemeinsamer Aussprache gaben. Ein Antrag des Vereins Osnabrück wurde zurückgezogen. Um 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Den Verhandlungen in der „Union" schloß sich abends 9 Uhr der Kommers in den festlich geschmückten Räumen des Oldenburger Schützenhofes an. Hier hatten die Anhänger und Freunde der Kurzschrift sich mit ihren Damen sehr zahlreich eingefunden. Als Vertreter des Magistrats war Herr Reg.-Assessor Thorade anwesend. Der Bundesvorsitzende Herr Meinecke-Wilhelmshaven eröffnete den Kommers mit einer längeren Begrüßungsansprache. Als die Kunde kürzlich durch den niedersächsischen Gau geeilt sei, daß der diesjährige Verbandstag in der Residenzstadt Oldenburg abgehalten werden solle, da habe überall frohe Erwartung die Gemüter bewegt, und gern sei man der Einladung gefolgt. Der bisherige Verlauf des Festes zeige, daß man sich in den Erwartungen nicht getäuscht habe. Die auswärtigen Gäste hätten eine solche Aufnahme gefunden, wie sie kaum zu erwarten gewagt hätten. Der Begrüßungsansprache schloß sich ein Prolog des Fräuleins Linke an. Zum Schluß desselben wurde auf der Bühne ein lebendes Bild, die Huldigung Stolzes darstellend, sichtbar. Herr Regierungsassessor Thorade gedachte in längerer Rede des Kaisers und des Großherzogs. Nun folgten in bunter Reihe Couplets, Lieder- und Gesangsvorträge, abwechselnd mit Musikvorträgen der Infanterie-Kapelle. Einen hohen Genuß bereitete besonders die Konzertsängerin Fräulein Eckhoff aus Berlin und Herr Georg aus Oldenburg durch ihre vorzüglichen Liedervorträge. Die Veranstaltung fand erst nach 12 Uhr ihr Ende.

s. **Ganztägige Turnfahrt des Bürgerfelder Turnerbundes.** Unter reger Beteiligung marschierten die Turner heute morgen 6 Uhr vom Vereinslokal, Mohnkerns Gasthof, ab, das bekannte Lied singend: „Durch Feld und Buchenhallen". Die Tour geht über Metjendorf, Gristede nach Elmendorf, wo beim Gastwirt zur Loye eine einstündige Frühstückspause stattfindet. Von hier wird weiter marschiert über Hüllstede, Westerstede nach Wittenheim, wo im „Gasthof zum Wittenheim", bei Herrn Gerdes, das Mittagessen bereitsteht. Kurz nach Mittag werden Abstecher nach Westerstede und Umgegend gemacht und die Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Um 8.14 Uhr abends wird das Dampfroß die Turner ab Westerstede nach Oldenburg führen.

* **Besitzwechsel.** Die dem Bauunternehmer Scheeland zu Delmenhorst gehörige, an der Ofenerchaussee unter Nr. 2 belegene Besitzung wurde durch Vermittlung des Herrn Rechnungsstellers Th. Oltmanns hies. an die Ehefrau des Schlossermeisters H. Meyer hies. verkauft. Der Kaufpreis beträgt 13 500 *M*.

*

n. **Gemeinde Ohmstede,** 22. Juli. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde über folgendes verhandelt. Der Volksverein Ohmstede hatte sich mit einem Gesuch um Errichtung eines Gewerbegerichts an den Gemeinderat gewandt. Der Gemeinderat war der Ansicht, daß es sich nicht empfiehlt, allein für eine einzelne Gemeinde ein Gewerbegericht zu errichten. Dem Verein wurde anheim gegeben, sich betr. dieser Angelegenheit an das Großherzogliche Amt Oldenburg zu wenden. — Der Gemeinderat wurde von der Erhöhung des Zinsfußes für von der Spar- und Leihbank zu Oldenburg angeliehene Kapitalien in Kenntnis gesetzt; man erklärte sich mit derselben einverstanden. Zum Bau der Chaussee durch das weiße Moor in Nadorst soll eine Anleihe aufgenommen werden. Mit dem Legen der Klinkerbahn ist in der Nähe von früher Sündermanns Hause vor einiger Zeit begonnen worden. Die Chaussee wird voraussichtlich im Monat August fertig gestellt werden können. Durch diesen Chausseebau werden wieder viele abseits gelegene, kulturfähige Landflächen der Gemeinde, welche wegen der schlechten Wege usw. schwer erreichbar waren, herangezogen, um als Bauplätze, Acker- und Gartenland zu dienen. Auch wird es auf dieser Chaussee an Durchgangsverkehr der benachbarten Gemeinden mit der Stadt nicht fehlen. — Betr. der Grenzveränderung mit der Stadt Oldenburg an der sogen. Bogenstraße zu Donnerschwee wurde dem Gemeinderat die Mitteilung gemacht, daß jetzt die Vermessungsbescheinigungen vorliegen und die Auflassung der betr. Flächen vorgenommen werden könne. Der Gemeindevorsteher wird die Auflassung veranlassen. — Die Grenze der Gemeinde gegen die Stadt wurde hier zwischen den Gärten durch einen schmalen, durch die Hecken gehenden Fußweg gebildet, wodurch den Anliegern beständig Unannehmlichkeiten erwuchsen. Nun bildet die rechte, westliche Seite der Bogenstraße die Grenze, und ist diese Sache jetzt zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt. — An Stelle des verstorbenen Bezirksvorstehers Hollwege zu Großhornhorst wurde der Landmann K. Bölts daselbst gewählt. — Als Monent der Dienstbotenkrankenkasse wurde Herr J. Hilbers-Etzhorn und als Monenten der verschiedenen Gemeindekassen die Herren Freels-Ohmstede und Herm. Harms-Etzhorn gewählt. — Der Beitrag zur Dienstbotenkrankenkasse wurde in der bisherigen Höhe festgesetzt.

oh. **Ovelgönne,** 21. Juli. Vor einigen Tagen hatte ein Maschinenführer des Zuges Brake-Oldenburg das Pech, den Packwagen in Brake hinterzulassen. Unverzüglich wurde das Fehlen nach Ovelgönne telephoniert, wo der Zug dann so lange hielt, bis ihm das unentbehrliche Anhängsel (der Zugführer befand sich in dem Packwagen) wieder einverleibt wurde.

≙ **Elsfleth,** 21. Juli. Die bisher von Kapitän Mohrschladt hierselbst geführte, zur Reederei des Herrn Neynaber hierselbst gehörige, 15 Jahre alte Stahlbark „Hyon", welche augenblicklich in Hamburg liegt, wurde gestern für die Summe von 65 500 *M* an die Tönning-Australien-Linie, G. m. b. H., verkauft. Im letzten Jahre war das Schiff von der Käuferin gechartert. Die zur Neynaberschen Reederei gehörige eiserne Bark „Hanna Heye", soll ebenfalls verkauft werden.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Wilhelmshaven,** 21. Juli. Nunmehr ist auch die Zeit, in welche der neunstündige Arbeitstag auf der hiesigen Kaiserl. Werft fällt, endgültig festgesetzt worden. Die Arbeitszeit beginnt morgens um 6.45 Uhr und dauert bis mittags 12 Uhr, beginnt wieder nach der Mittagspause von 1½ Stunden um 1.35 Uhr und währt bis abends 5.35 Uhr. Die Frühstückspause fällt in die Zeit von 8.45 bis 9 Uhr.

0 **Wilhemshaven,** 21. Juli. Heute früh ertrank in der Garnison-Schwimmanstalt der Oberheizer Rehbock von der 1. Abteilung der 2. Werftdivision.

* **Leer,** 21. Juli. Selbstmord verübte heute vormittag der Arbeiter Ewert Theermann von hier, indem er sich mit einem Messer den Hals durchschnitt.

* **Brinkum,** 21. Juli. Ein gewiß sehr seltener Fall ereignete sich gestern mittag 1 Uhr bei dem Gewitter, das sich über unseren Ort entlud, da ein Blitzstrahl zwei, etwa 12 Meter von einander entfernt liegende Wohnhäuser zugleich in Flammen setzte. Es sind dies das Häuslingshaus des Halbmeiers Hillers und das Wohnhaus des Kötners Hinrich Lohmann (Lohms) hierselbst. Das Häuslingshaus wurde von dem Geflügelhändler Bleckwedel bewohnt. Hier wurde fast nichts gerettet. Achtzig Hühner und Klücken, welche angekauft waren, blieben in den Flammen, und bei einem Schwein wurde die Notschlachtung vorgenommen. Das Wohnhaus des Lohmann fing langsam an zu brennen, und aus demselben konnte nach dem „D. Kr." noch manches Stück gerettet werden.

* **Lübeck,** 21. Juli. Die Darstellung des heiligen Abendmahls auf einer Maskerade dürfte wohl kaum jemals dagewesen sein, meinen die Lüb. Anz. wohl nicht mit Unrecht, und berichten dann folgendes: Die Ehefrau Lüth aus Pansdorf stand gestern vor der Strafkammer wegen der Beschuldigung, am 25. Februar d. Js. eine Einrichtung der christlichen Kirche, namentlich das heilige Abendmahl, beschimpft zu haben. Am genannten Tage hatte ein Gesangverein im Lokale des Gastwirts Guhl in Pansdorf eine Maskerade veranstaltet, zu der jeder gegen eine Zahlung eines bestimmten Eintrittsgeldes Zulaß hatte, mithin war die Veranstaltung im rechtlichen Sinne eine öffentliche. Auf dieser Maskerade erschien nun eine Maske in langem, schwarzem Talar und Barett, mit einem geschlossenen Buch unter dem Arm und einer Stärkeschachtel mit Apfelsinenscheiben, sowie einer Flasche mit Johannesbeersaft in den Händen, die den Anwesenden eine Apfelsinenscheibe und ein Schnapsglas voll Johannesbeersaft verabreichte. Obgleich die Maske kein Wort sagte, bewegte sie sich doch ganz in der Weise, als ob ein Geistlicher das Abendmahl austeile. Unter der Maske wurde später die obengenannte Angeklagte ermittelt. Sie soll übrigens auch, was allerdings nicht mit zur Anklage stand, die heilige Taufe nachgeahmt haben, indem eine andere Maske ihr eine das Kind darstellende Puppe darreichte und sie die bei der Tauthandlung üblichen Bewegungen des Geistlichen markierte. In der gestrigen Verhandlung erklärte sie, nicht die Absicht gehabt zu haben, einen Geistlichen und die Austeilung des heiligen Abendmahles nachahmen zu wollen, sondern sie habe einen Richter darstellen wollen. Darauf wurde ihr von dem den Vorsitz führenden Landgerichtspräsidenten Dr. Hoppenstedt vorgehalten, daß sie doch wohl noch nie von einem Richter gesehen habe, daß er Essen und Trinken austeile. Nach sehr eingehender Beweisaufnahme verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen groben Unfugs zu der höchst zulässigen Strafe von 150 *M*. Von einer Bestrafung wegen Beschimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirche sah das Gericht ab, weil es aus der Beweiserhebung nicht hat die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Angeklagte sich bewußt gewesen ist, daß sie durch eine derartige Veranstaltung gegen den § 166 des Strafgesetzbuches verstoße.

Ein 50jähriges Geschäftsjubiläum in der Vareler Eisenindustrie.

* **Varel,** 22. Juli.

Am 26. Juli d. J. wird die Firma A. Heinen, Maschinenfabrik und Eisengießerei zu Varel, auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Die Fabrik hat sich in dieser Zeit aus handwerksmäßigen Anfängen zu einem stattlichen Betriebe von 83 Beamten und Arbeitern entwickelt. Und im Laufe dieser Entwickelung hat die Fabrik aller Ungunst der Zeit widerstanden, welche die großen Aenderungen auf dem Gebiete der Technik und des Verkehrs mit sich brachten.

Die Gründung der Fabrik fällt in die Zeit, als Varels Industrie auf einen Höhepunkt der Blüte gelangt war. „Varel," so erzählt ein zeitgenössischer Schriftsteller K. G. Böse in seiner topographisch-statistischen Beschreibung des Großherzogtums Oldenburg, „ist vorherrschend Fabrikstadt. Sie verkündet das durch die Reihe der Schlote, welche, da die Mehrzahl der Fabriken im nördlichen und nordöstlichen Teil der Stadt liegen, dem Reisenden sich am vollständigsten zeigen, wenn er auf der Jeverschen Chaussee sich Varel nähert." Die industrielle Entwickelung, die Varel damals nahm, erinnert fast an das Wachsen mancher Industrieorte in unserer modernen Zeit. Die Einwohnerzahl von Varel stieg von 3577 im Jahre 1850 auf 5105 im Jahre 1858. Neben der Baumwollindustrie, die durch drei Spinnereien und drei Webereien vertreten war, nahm das Eisenwerk die erste Stelle ein. Es setzte sich zusammen aus einer Eisengießerei mit etwa 100 Arbeitern, aus einer Maschinenfabrik mit etwa 40 Arbeitern und aus einem Stabeisen- und Blechwalzwerk mit etwa 80 Arbeitern. Das Werk stand damals gerade im Begriff, sich in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und seinen Betrieb noch außerordentlich zu vergrößern.

So lagen die Verhältnisse in Varel, als der Former und Gelbgießer Anton Heinen um die Konzession nachsuchte, in Varel eine Gelbgießerei einzurichten und zu betreiben. Er hatte sechs Jahre lang auf dem Vareler Eisenwerk und darauf fünf Jahre bei K. Waltjen & Comp. zu Bremen, der jetzigen Aktiengesellschaft Weser, als Former und Gelbgießer gearbeitet. Er begann seinen Betrieb in einem kleinen, zerfallenen Arbeiterhaus an der Achternstraße, das ihm und den Seinen zugleich als Wohnung diente. Sein Betrieb erweiterte sich alsbald und veranlaßte ihn, auch Schlossergesellen und andere Gehilfen einzustellen. Dies führte zunächst noch zu einem Streit mit einigen Schlossermeistern, die dem Gelbgießer das Recht versagten, andere als Gelbgießerarbeiten auszuführen. Die nachfolgenden Jahre brachten dann die Gewerbefreiheit und einen völligen Umschwung auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens. Dies setzte Heinen in den Stand, seinen Betrieb ungestört fortzusetzen und als Fabrikbetrieb weiterzuführen. Neben der Gelbgießerei entstand eine Eisengießerei und nach und nach auch eine Maschinenfabrik. Eine hauptsächliche Veranlassung für diese Erweiterung war wohl die Gründung der Wilhelmshavener Werft, welche der Heinenschen Fabrik viele u. große Aufträge einbrachte. Außerdem begann Heinen, Maschinen für die Tabakfabrikation, für den landwirtschaftlichen Betrieb, für die Torfgewinnung und für die Ziegeleien herzustellen. Die erste Tabakschneidemaschine baute er im Jahre 1865 für die Vareler Firma J. D. Schieferdecker nach einem englischen Vorbild, das er in einer Tabakfabrik an der Unterweser gesehen hatte. Heinen war der erste in Deutschland, der diese Maschine zu einer selbsttätigen vervollkommnete, und hat den Grund gelegt für die nicht unerhebliche Fabrikation von Tabakmaschinen in Varel, die im Deutschen Reiche außer Köln und Offenbach nur in Varel betrieben wird, und zwar neben Heinen jetzt noch von drei anderen Fabriken.

Die großen Katastrophen, die in den 60. Jahren über die Vareler Industrie hereinbrachen und das Vareler Walzwerk außer Betrieb setzten, haben die Heinensche Fabrik unberührt gelassen. Das Eisenwerk hatte den Betrieb des Walzwerkes immer mehr erweitert und die Eisengießerei mehr und mehr eingeschränkt. Der Betrieb des Werkes beruhte auf ähnlichen Grundsätzen, wie derjenige unserer modernen großen Werke, die in Emden und anderwärts an der Küste entstanden oder im Entstehen sind: Rohmaterialien billig zur See aus dem Auslande zu beziehen und die Erzeugnisse auf gleichem billigen Wege wieder abzusetzen. Das Absatzgebiet des Vareler Eisenwerks bestand namentlich in den Küstenländern der Ostsee. Als nun die Eisenindustrie vor Rheinland, Westfalen und Schlesien erstarkte und durch Schienenwege mit den Ländern der Ostsee verbunden wurde, da mußte das Vareler Eisenwerk vor diesen mächtigen Gegnern unterliegen. Die Heinensche Fabrik dagegen war von vornherein auf eine andere Grundlage gestellt, indem sie sich damit begnügte, die Bedürfnisse der nächsten Nachbarschaft zu befriedigen. So kam es, daß die Heinensche Fabrik unberührt von der großen Entwickelung der deutschen Eisenindustrie sich stetig fortentwickelte. Ja, es entstanden mit der Zeit noch drei andere Fabriken neben ihr in Varel, nämlich die Springersche Eisengießerei und Maschinenfabrik, die Maschinenfabrik von Winicker & Lieber und die Uhlhornsche Maschinenfabrik. Sie blühen in edlem Wettbewerb mit ihrer älteren Schwester, der Heinenschen Fabrik, und mit ihrer Mutter, dem Vareler Eisenwerk, welches seinen Betrieb gegen früher freilich immer noch stark eingeschränkt hat. Und in unseren Tagen hat sich noch ein fremder, aber ebenfalls willkommener Vetter hinzugesellt, nämlich die Hansa-Automobil-Gesellschaft.

Die moderne Entwickelung der Technik und der Kapitalbildung, die immer mehr zu ganz großen Betrieben drängt, hat auch unsere Vareler Eisenindustrie vor manche Sorge gestellt. Aber ihre umsichtigen und tatkräftigen Betriebsleiter haben alle Schwierigkeiten überwunden und es sogar verstanden, über die Bedürfnisse der Nachbarschaft hinaus im Auslande Absatz zu finden, namentlich für die Vareler Spezialität der Tabakmaschinen. Die Erfahrung, daß die kleineren Betriebe in der Anfertigung von Spezialitäten auch den kapitalstarken Riesenbetrieben gewachsen blieben und sogar überlegen sind, hat sich auch in Varel bestätigt. Diese Gewißheit läßt frohen Mutes auch fernerhin in die Zukunft blicken. Der alte Heinen ist es gewesen, der diesen Weg in Varel zuerst als gangbar erprobt hat. Viele in Varel werden sich noch seiner erinnern. Nach einem Leben rastloser Arbeit ist er im Jahre 1894 gestorben. Seitdem hat sein Sohn Eduard Heinen die Fabrik übernommen. Dieser hat das Werk seines Vaters noch erweitert und ausgestaltet und darf jetzt mit Befriedigung auf das 50jährige Bestehen seiner Fabrik zurückschauen und frohen Mutes seine Blicke in die kommende Zeit erheben. Seine Mitarbeiter und Gehilfen stehen ihm dabei in Verehrung und Dankbarkeit zur Seite, und seine Mitbürger werden den weiteren Werdegang der Fabrik mit vollem Anteil und guten Wünschen begleiten.

Van de Waterkant.

? **Varel,** 17. Juli.

Für Sport schwärmt jeder auf der Erde. — Diese Anfangsstrophe eines Reuterschen Couplets fiel mir unwillkürlich ein, als ich mehrere Nummern der „Nachrichten" durchlas. Hier wird ein Pferderennen abgehalten, dort veranstaltet ein Radfahrerverein ein Bahnrennen, der Automobilklub hatte eine Zusammenkunft, verschiedene Tennisplätze sind noch auf einige Nachmittagsstunden zu vermieten, die Klootschießer hielten ihr Verbandsfest ab usw. Das wird so ungefähr eine Blütenlese der verschiedenen Sachen, für man an Mensch oder Tier die höchsten Anforderungen stellen. Die Menschen sind kuriose Leute. Aber der Zeitgeist verlangt ab und zu mal eine kleine Nervenerschütterung, in dem Zeitalter des Hastens und Jagens nach Verdienst verlangt der Körper nach Zerstreuung. Wer sich eine Reise leisten kann, benutzt die schöne Sommerszeit, um mit Kind und Kegel irgend ein Seebad oder eine Sommerfrische aufzusuchen. Andere, denen die Moneten fehlen, ziehen per pedes ihres Weges, freuen sich der lachenden Natur und kehren abends befriedigt von der Tour nach den heimatlichen Penaten zurück. So sucht jeder in anderer Weise nach Abwechselung.

Ein abwechselungsreiches Bild bietet augenblicklich unser kleines Nordseebad Dangast. Der Besitzer, Herr Grameberg, hat es verstanden, den Besuch des Bades von Jahr zu Jahr zu heben. Ein buntes Leben herrscht am Strande. Von einem Strandkorb aus beobachtete ich das emsige Treiben der Jugend, die in den Sanddünen sich kleine Festungswerke gegen die andringende Flut anlegen. Bunte Fähnchen

Landesbibliothek Oldenburg

in den verschiedensten Farben, die das Eigentumsrecht an die verschiedenen „Burgen" geltend machen, beleben das Bild. Die Knaben, mit hochroten Wangen, arbeiten emsig mit der Schaufel, während die Mädchen sich mehr der gärtnerischen Ausschmückung der Besitzung mit den verschiedenen Dünenpflanzen zuwenden. Selten dringt ein Mixton in diese kleine Kolonie, und erst die Glocke, die zu gemeinsamer Mahlzeit ruft, veranlaßt die kleinen Sand-Baumeister, ihr Heim zu verlassen. Ich konnte mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen und habe einige schöne Szenen von dem Strandleben auf die „Platte gebracht", um die Bilder nachher meinem Album einzuverleiben. Da habe ich wenigstens einige Seiten in diesem Buche, wo ich zufriedene Menschenkinder sehe.

Unzufrieden sind hier augenblicklich verschiedene Kollekteure, die einen Vertrieb der Lose der Preußischen Lotterie hatten. Diesen ist ohne weiteres der Verkauf der Lose entzogen worden. Unter diesen Mißmutigen sind einige, die bei der früheren thüringisch-hessischen Lotterie schon eine Kollekte hatten und durch persönliche Bekanntschaft oder Fleiß sich durch den Verkauf der Lose einen netten Nebenverdienst verschafft hatten. Die Käufer der Lose der früher konzessionierten Lotterie nahmen zum größten Teil ein Los zu der ersten Klasse der preußischen Lotterie wieder. Nun können aber diese Kollekteure das Los zur 2. Klasse der Lotterie nicht wiederbekommen, und die Käufer der Lose sind, wenn sie die bisher gehabte Nummer weiterspielen wollen, genötigt, sich an einen anderen, vielleicht völlig unbekannten Kollekteur zu wenden. Diese Angelegenheit hat hier viel böses Blut gemacht.

Böses Blut gemacht hat es auch bei den Wirten in den verschiedenen Großstädten Deutschlands, daß die Herren **Brauereibesitzer** die Biersteuer ganz oder zum großen Teil auf die Konsumenten — in diesem Falle die Wirte — abgewälzt haben. Einige Brauereien haben sogar sich die gute Gelegenheit nicht entgehen lassen und die Steuer ungefähr doppelt von den Wirten eingefordert. „Wer't Hangen gewohnt is, denn kellt de Hals nich mehr", so werden auch diese Großindustriellen gedacht haben. Hier sind die Wirte frohen Mutes, glauben sie doch voraussetzen zu dürfen, daß unsere einheimischen Brauereien sich nicht den Grundsatz zu eigen machen: „Nehmen ist seliger denn Geben!" Dann brauchen die Wirte auch nicht die Gläser „abschleifen" zu lassen. In dieser Erwartung konnte ich mit einem Halben!

Sollte eine **Bierkalamität** eintreffen, dann müßte man ja eine ordentliche Sehnsucht nach der geplanten Einrichtung des **Wasserwerks** bekommen. Denn über einen guten Durst verfügt jeder gute Deutsche. Der **Anfang** in der Wasserfrage ist jetzt gemacht: Unsere Stadtvertretung hat 1000 *M* bewilligt und mit diesem Kapital geht eine Kommission auf Reisen, um in kleinen Städten eingerichtete Wasserwerke zu besichtigen.

Mehr Wasser soll auch unser Hafen fassen. Ein Bagger ist jetzt tätig, um dem Hafen eine größere Tiefe zu geben. Nicht sehr erbaut davon sind die Badegäste, die täglich die Badeanstalt am Hafen besuchen. Durch das Arbeiten des Baggers wird der Schlick aufgewühlt, wodurch das Wasser sehr getrübt wird. Die Badenden werden wohl noch eine Zeit im „Trüben baden" müssen, da die Arbeit des Ausbaggerns durch den sich hebenden Schiffsverkehr im hiesigen Hafen geboten ist.

Der **Granatfang** an unserer Küste läßt augenblicklich sehr zu wünschen übrig. Die Fischer, die oft stundenlang durchs Watt waten, um an die Fangstelle zu gelangen, und schließlich mit einigen Litern versandfähiger Beute zurückkehren müssen, sind zu bedauern. Der Fang ist in den letzten Jahren hier ständig zurückgegangen, so daß sich einige Fischer schon nach einem anderen Erwerb umgesehen haben.

Vermischtes.

Die Erforschung des menschlichen Gehirns hat in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Aufschwung genommen. Hervorragende Geistesgrößen haben häufig schon selbst ihre Zustimmung dazu gegeben, daß nach ihrem Tode ihre Gehirne der Wissenschaft überliefert werden sollten. Man kann sich denken, daß das Gehirn eines Helmholtz und eines Virchow, um nur einige Berühmtheiten zu nennen, für den Anatomen von allergrößtem Interesse sein muß, da er hoffen darf, an dem Bau des Gehirns für die geistigen Fähigkeiten seines Besitzers einen greifbaren Nachweis zu finden. Bisher hatte es immer noch, wie Berliner Blätter schreiben, große Schwierigkeiten gemacht, ein Gehrn längere Zeit aufzubewahren, und es ist daher von einer nicht zu verkennenden Bedeutung, daß ein Gehirnforscher eine Flüssigkeit gefunden hat, deren Zusammensetzung eine wahrscheinlich beliebig lange Konservierung von Gehirnen gestattet. Sie besteht aus einer Mischung von Formalin, Wasser und 95prozentigem Alkohol. Ihre Stärke soll sich nach der Größe des Gehirns richten und gewöhnlich aus 3 Teilen Formalin, 25—45 Teilen destilliertem Wasser und 52—72 Teilen Alkohol bestehen. Für größere Gehirne ist die Menge an Wasser zu verringern und die des Alkohols zu steigern.

In die selbstgestellte Diebesfalle gegangen. Der 36 Jahre alte Kaufmann Fuchs hat auf seinem Grundstück in Berlin eine große Geflügelvoliere, die mit allerlei seltenen Vögeln, sowie Hühnern, Tauben und Enten belegt ist. Da wiederholt zur Nachtzeit durch Einbruch Geflügel aus der Voliere gestohlen wurde, so befestigte der Besitzer oberhalb des Einganges eine mit Schrot geladene Schußwaffe, die mit einer elektrischen Leitung verbunden war. Wurde nun die Tür von einem Uneingeweihten geöffnet, ohne daß vorher die Leitung abgestellt war, so mußte sich die Waffe auf den Betreffenden entladen. Das erste Opfer dieser Anlage aber wurde der eigene Erfinder. Dieser vergaß, als er abends gegen 10 Uhr noch emmal nach seinen Vögeln sehen wollte, die Leitung abzustellen. Kaum öffnete er die Tür, als ein Schuß krachte und den Unglücklichen mitten ins Gesicht traf. Hinzueilende Hausbewohner brachten den Zusammengebrochenen nach der Unfallstation, wo der Arzt feststellte, daß Herrn F. nicht weniger als 36 Schrotkörner ins Gesicht gedrungen waren. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Mondamin-Milchspeise ist eine ausgezeichnete Nahrung für Kinder nach dem Zahnen.

Mondamin verhindert das schnelle Gerinnen der Milch im Magen, so daß sie leichter verdaulich wird.

Mondamin wird von Aerzten hierzu gern empfohlen.

Rasteder Kranken- und Sterbekasse.

Programm
für das am 29. Juli 1906 stattfindende
Stiftungsfest
der
Rasteder Kranken- u. Sterbekasse
in Ahlers Hotel zu Rastede.

1. Nachmittags 4 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1906. 2. Verschiedenes. Etwaige Anträge, über die in der Generalversammlung verhandelt werden soll, sind bis spätestens den 26. Juli, abends, beim Vorsitzenden schriftlich oder mündlich einzubringen.

2. Nachmittags 5½ Uhr:
Festversammlung,
wozu Frauen der Mitglieder und Freunde der Kasse sehr willkommen sind.

3. Von 7 Uhr an:
Tanzkränzchen.
Eintrittsgeld 0,50 *M*, Tanzband für Mitglieder 0,50 *M*, für Nichtmitglieder 1 *M*.

Damen können durch Mitglieder frei eingeführt werden. Die Zwischenpausen werden durch Vorträge ausgefüllt.

Ein etwaiger Ueberschuß soll nur zum Besten der Kasse verwendet werden und ist darum eine recht zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Verloren.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt von Tungeln bis Wardenburg. Finder wird gebeten, es gegen Belohnung bei Gastwirt **Lüschen**, Wardenburg, abzugeben.

Gefunden.

Moorhausen b. Altenhuntorf. Gefunden 1 Dose Wagenfett.
A. Siemen.

Zu belegen.

Banken, Prievairs u. Selbstgeber
vergeben Geld
an reelle Leute jeden Standes zu niedrigen Zinsen u. ratenweis. Rückzahlg.
Bin kein Agent.
Verlange keine Provision.
Schreiben Sie sofort an
K. Schünemann, Berlin 243,
Friedrichstr. 243.

Geld-Anleihe.

Umzuleihen ges. z. 1. Febr. 07 40 000 *M* **mündelsichere** Landhypothek. Verm. vb. Off. unt. S. 163 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht:

1. zum 1. bezw. 15. August ds. Js. 3000 *M*, 5000 *M*, 6000 *M*, 7500 *M*, 8000 *M*,
2. zum 1. Novbr. d. J. 2 × 1000 *M*, 3000 *M*, 3500 *M*, 4000 *M*, 6500 *M*, 8000 *M*, 15 000 *M* und 50 000 *M* zu 4, teils 4½% p. a. gegen nur gute Hypotheken.

Georg Schwarting,
Eversten—Oldenburg,
Hauptstr. 3. Fernspr. 238.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht eine **kleine Wohnung** zum 1. November. Offerten unt. **B. 156**, abzugeben Filiale, Langestraße 20.

Wohnungs-Angeb.

Habe eine kl. **Unterwohnung** mit Land **Flurstr. 5** umständeh. zum 1. Aug. od. 1. Nov. zu vermieten. Preis 120 *M*.
Frau **Lütjeharms, Nadorst.**

Logis s. j. Mann. Friedrichstr. 5.

Frdl. **Schlafz.** an geb. j. Mädch. auf gleich od. sp. zu verm. Marienstr. 5.

Zu vermieten 1 schöne Oberwohnung mit sep. Eing. Lindenstr. 8.

Zu verm. fr. **Oberwohnung** z. 1. Nov. Haarennfer 20.

Z. v. fr. mbl. St. u. K. Haarenstr. 43a.

Z. verm. schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** an anstd. Herrn. **Kriegerstr.** 15, unten.

Z. verm. fr. Logis. Kreuzstr. 9, oben.

Zu verm. z. 1. Oktober od. November die **beiden Etagen** Langestr. 23, enthaltend 12 Räume. Anfragen:
Lindenallee 20, unten.

Freundliches Logis. Mottenstr. 21.

Fortzugshalber ist d. **Unterwohnung Wiesenstraße Nr. 6** zum 1. August zu vermieten.

Zu verm. zum 1. Nov. 1 **Wohnung** mit Land. Nachzufragen bei **Herm. Helms**, Nadorster-Chaussee 13.

Zu vermieten

ein **mittelgroßer Laden** in der inneren Stadt, gute Geschäftslage.
Offerten unter **E. H. 100**, Filiale, Langestraße 20.

Stellen-Gesuche.

Elsfleth. Für den Sohn eines Landwirts, 18 Jahre alt und in allen Zweigen der Landwirtschaft bereits etwas erfahren, suche ich zum 1. Mai 1907 zu dessen weiteren Ausbildung Stellung in einer größeren Landwirtschaft, gegen Salair.
Offerten erbitte ich. **Chr. Schröder**, Rechnungsteller.

Modes.

Tüchtige 2. Arbeiterin
sucht per sofort oder später Stellung.
Offerten unter **Nr. 100** postlagernd Papenburg U.

Junges Mädchen, im Kochen und Hausarbeit erfahren, sucht z. 1. Okt. Stelle als Stütze m. Familienanschluß. Off. unt. S. 173 an die Exp. d. Bl. erb.

Teilhaber!

Ein Rechnungssteller mit guter Praxis ist geneigt, als Teilhaber in ein Auktionator- und Rechnungsstellergeschäft einzutreten.
Offerten unter **S. 176** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jg. Mann v. 20 Jahren **sucht** z. 1. Nov. anderw. Stellung in der Landwirtschaft, mit oder ohne Salär. Off. unt. S. 148 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Ein leistungsfähiges Haus sucht für Oldenburg und Ostfriesland einen bei der Detailkundschaft eingeführten
Provisions-Reisenden
für Wagenfett, Maschinenöl, Vaseline u. dergl.
Eventl. können noch einige andere sehr leicht verkäufliche Konsumartikel mit aufgenommen werden. Stellung bei entsprechenden Leistungen dauernd.
Bewerber wollen Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Beifügung der Zeugnisabschriften unter S. 178 an die Exped. d. Bl. senden.

Gesucht zum 1. Nov. oder früher ein **tüchtiges Mädchen** für Küche u. Haus.
Frau **Ahlers**, Rosenstr. 26.

Etzhorn. Gesucht zum 1. November ein erfahrenes, gut empfohlenes
junges Mädchen.
Anmeldungen werden erbeten mit Angabe der bisherigen Stellungen und des gewünschten Salärs.
Frau **Joh. Hilbers.**

Gesucht Bursche
von 14—16 Jahren.
Julius Dambrecht & Sohn,
Lindenstraße 66.

Gesucht zum 1. Novbr. wegen Verheiratung des jetzigen ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Forstmeister **Cropp**,
Teichstr. 8.

Gesucht eine **einfache**
ältere Frau
welche einem einzelnen Herrn den kleinen Haushalt führen kann.
Offerten an **Herm. Rieke, Lehe** (Hann.), Johannesstr. 6, erb.

Ein sauberes **Stundenmädchen** gesucht. Kaiserstraße 15, unten rechts.

Zum 25. Juli suche ich einen sauberen ehrlichen
Laufburschen.
Julius Rösser, Ritterstr. 1.

Stundenmädchen für den ganzen Tag gesucht. Bremerstraße 38.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
B. Wenzel Nachf., Kurwickstr. 8.

Suche umständehalber auf baldigen Antritt ein **junges Mädchen** gegen Salair bei Familienanschluß, welches das Melken mit übernimmt, oder eine **Küchen- oder Kleinmagd.**
Stollhamm (Butjadingen).
Ernst Meiners.

Für mein Kolonialw.-, Fourage-, Landesprodukten- und Kunstdünger-Geschäft suche ich sofort oder bald gegen gutes Salair
tüchtigen jungen Mann,
der Interesse am Geschäft hat.
Bassum a. Bahnhof. **D. H. Voß.**

Suche per sofort ein ordentliches
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Hohenkirchen i. O.
M. Fokken, Gastwirt.

Suche per sofort einen tüchtigen
Tischler,
welcher mit der Fraise Bescheid weiß.
Lehe. D. Kirchheser, Kellstr. 26.

Bei 50 Mk. Wochenlohn
oder allerhöchster Provision suche allerorts tüchtige Vertreter zum Verkauf meiner weltberühmten Aluminium-Schilder an Private.
Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Schilder-Fabrik, Erbach-Westerwald.

Für mein **Kolonialw.- und Kurzwarengeschäft** suche zu Ostern 1907
1 Lehrling.
Varel. Herm. Eilers.

Gesucht zum 1. Oktober oder 1. November ordentliches
sauberes Mädchen,
das bereits gedient hat, zu sofort Zweitmädchen.
Frau **Oekonomiekommissar Richter, Aurich**, Emderstr. 7 a.

Gesucht zum 1. Nov. ein ordentliches **Mädchen**, welches die Wäsche besorgt und kinderlieb ist, für kleinen Haushalt. Gute Empfehl. erf. Goitorpstr. 16 I.

Tüchtige
Möbeltischler
finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Verdienst.
Carl Conr. Wehmann, Möbelfabrik, **Hemelingen** b. Bremen.

Gesucht ein **Mädchen** für kl. Haushalt zu August oder November.
Näh. **Fr. Wiggers**, Haarenstr. 39.

Zum 1. oder 15. August geübte Wäsche- u. Buntnäherinnen für meine Näherei.
Julius Harmes.

Gesucht für **Westerstede** ein erfahrenes, gut empfohlenes **Mädchen** zum 1. November.
Nachzufragen Roonstr. 10 oder bei **Dr. Willen, Westerstede.**

Gesucht auf sofortigen Antritt, eventl. zum 1. August d. J., ein tüchtiger
Schreiber
für mein Mandatar- und Agenturgeschäft.
Dorum, Bez. Bremen. **Otto Breyer.**
— Telephon Nr. 6. —

Gesucht für die Zeit bis 1. Oktober ein sauberes
tüchtiges Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau Dr. Lippelt, Ziegelhofstr. 54a.

Gesucht auf sofort ein solider
Müllergeselle.
H. Bollmann, Ruhwarder Mühle, Butj.

Jaderkreuzmoor b. Jaderberg. Gesucht auf sofort ein
Maurergeselle
auf dauernde Arbeit.
Hermann Oltmanns, Maurermstr.

Gesucht zum 1. Novbr. ein fleißiges
ehrliches Mädchen.
Frau **J. Naber, Oldenburg**, Ofener Chaussee 18.

Munderloh bei Kirchhatten. Ein
Schneidergeselle
vom Lande gesucht. D. Bl.
J. F. Tabken.

Für ein flottes Manufaktur- und Konfektions-Geschäft wird per 1. Okt. oder früher eine
tüchtige Verkäuferin
gesucht, welche auch das Abändern besorgt. Offerten unter Chiffre S. 179 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein erfahrenes besseres
Mädchen
zu Kindern.
Frau Dr. **Schmeden.**

Wir suchen zum Herbst d. J.
je einen Lehrling
für unser Hauptgeschäft in Oldenburg und für die Filiale Wilhelmshaven.
Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ist Bedingung.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Agenten z. Verk. uns. berühmt. Cigarr. a. Wirte ꝛc. Vergüt. ev. 250 *M* mon. u. m. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22**

Gesucht zum 1. November in einen feineren städtischen Haushalt ein junges **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht, ev. etwas Taschengeld. Offerten unter **S. 169** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zu Oktober einen tüchtigen, zuverlässigen Kutscher.
Oldenburg. Dr. med. Kaase.

Gesucht zum 1. November ein
Mädchen
für Hausarbeit.
Frau **A. Asseier, Schüttingstr. 14.**

Landesbibliothek Oldenburg

Hafer-Verkauf in Lehmden.

Rastede. Hausmann **J. Stamer** in **Lehmden** läßt am

Montag, den 30. Juli,
nachm. 4 Uhr,

auf seinem **Placken „Reithstogen"** — hinter Gut Hahn:

30—35 Sch.-S. besten Probsteier Hafer

in Abteilungen verkaufen.

J. Degen, Auktionator.

Auktion.

Der Eisenbahnarbeiter **E. Wulf** zu **Oldenburg** läßt wegen Aufgabe seines Haushalts am

Freitag, den 27. Juli d. J.,
nachm. 2 Uhr aufgd.,

im großen Saale des **Dootschen Etablissements** hierselbst folgende Gegenstände, als:

1 Schreibpult, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 4 Polsterstühle, 1 Sportwagen, 1 Kinderwagen, 1 Sofatisch, 1 Küchentisch, 1 Wasserbank, 1 Tellerborte, 1 Kaffeeservice, div. Küchengeschirr, 1 Stehlampe, 1 Vogelbauer, 1 kl. runden Tisch, 1 Zither, div. Herren-Kleidungsstücke öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner kommen für andere Rechnung mit zum Verkauf:

1 Garnitur, best. aus 1 Sofa, 2 Sesseln und 4 Stühlen, 2 Vertikows, 3 Sofas, 1 Dtzd. Stühle, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 3 Salontische, 2 Ausziehtische, 1 Nähtisch, 1 Teppich, 4 Bettstellen mit Sprungfederrahmen und Matratzen, 1 Billard (für Gastwirte passend), 1 Chokoladenautomat, 1 Spiegel, 1 kl. Tisch, 1 Koffer, 2 Küchentische und

ca. 100 Paar div. Schuhzeug,

als Herren-, Damen- und Kinderschuhe,

ferner:

15 Stück neue Fahrräder,

darunter Herren- und Damen-Räder, 4 Stück gebrauchte Räder.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

H. Ricklefs,
Versteigerer.

L'estomac

vermischt mit Zuckerwasser oder kohlensaurem Wasser ist ein wohltuendes und erfrischendes

Sommergetränk.

Vertreter: Herr

Joh. Woltjejr.
Oldenburg.

Blendend weisse Zähne

beim Gebrauch meiner **aromatischen Zahnpasta**; erfahrungsgemäß **das Beste** zur Erhaltung u. Reinigung der Zähne.

Drogen- u. Mineralwasserhandl. von

Apotheker E. Sattler,
Inh.: Apoth. **Th. Storandt,**
Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.

Reliefmalerei-Unterricht wird erteilt Ziegelhofstraße 79.

Wetterfeste Anstrichfarbe „Stadolin"

hergestellt von der Chemischen Abteilung der

Norddeutschen Wollkämmerei in Delmenhorst.

Unübertroffen in Aussehen u. Haltbarkeit.

!! Absolut wasserundurchlässig !!

Besser und billiger als Leinölanstrich.

General-Vertreter:

Fritz Voigt & Co., Bremen.

Ansgariikirchhof I, Telephon 4700.

Krieger-Verein Wiefelstede.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Veteranen Hinr. Thormählen hierselbst** versammeln sich die Mitglieder am **Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,** im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Warnung!!

Warne hiermit jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte.

Hinrich Poggenburg,
Rastede.

Tweelbäke. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuh.**

Joh. Claußen.

Vergantung in Bloherfelde.

Bloherfelde. Der Landmann **Wilh. Schiller** in Bloherfelde läßt fortzugshalber am

Mittwoch, den 25. Juli d. J.,
nachm. 3 Uhr,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:

9 Scheffelsaat Roggen,
8 „ Hafer,
1 „ Kartoffeln,
13 Schweine, 4 Mon. alt,
20 Küken,

1 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Schwingpflug, 1 Geistellpflug, 1 Egge, 1 Staudmühle, 1 Pferdegeschirr (neu), 3 Rollen Einfriedigungsdraht, 40 Richelpfähle, 1 Mehltkiste, 3 Futterbaljen und versch. andere Gegenstände.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Zu kaufen gesucht 1000 Pfd. gutes **Ziegenheu.** Rebenstr. 9.

Zu verk. **1 fette** und **1 güste Sau.**

Pavohl, Lehmkuhlenstr. 4.

Große öffentliche Versammlung

aller Hotel- und Restaurantangestellten, sowie Lohnkellner, Aushilfskellner, Büfetiers, Hoteldiener usw.

am Mittwoch, den 25. Juli, nachts 12 Uhr, im Lokale des Herrn B. Schumacher, Kurwickstraße 28.

Tagesordnung:

1. **Bestrebung zur Besserstellung unserer Lage und die Bedeutung der Doppelorganisation. — Referent: Kollege J. Evers, Bremen.**
2. **Diskussion.**

Der Einberufer.

Zur Sommerzeit besonders wertvoll ist

MAGGI's Würze,

denn die Hausfrau macht gern kurze Küche u. hilft dann mit einigen Tropfen Maggis Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von

J. D. Willers, Heiligengeiststraße 27.

Landw. Ausstellung

verbunden mit

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung vom 26. bis 29. Juli 1906 in

Esens.

Donnerstag: Eröffnung der Ausstellung durch den Regierungspräsidenten Se. Durchl. Prinzen von Ratibor; Freitag: Ausstellung von Hornvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen u. s. w.; Sonnabend: von Pferden, Schweinen, Schafen, Ziegen usw.; alles andere wird an sämtlichen Ausstellungstagen ausgestellt. Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Großes Pferdewettrennen.

Der Zutritt zum Ausstellungsplatz kostet am Sonntag 50 Pfg., an den anderen Tagen 1 Mk., der Zutritt zum Rennplatz 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet fremdlichst ein

Das Ausstellungs-Komitee.

Pachtgesuch.

Ohmstede. Zur einen tüchtigen gutsituierten Pächter suche ich eine in Ohmstede belegene kleine Landstelle (ca. 20—30 Scheffelsaat groß), worauf eine Kuh gehalten werden kann, eventl. eine Heuerwohnung im selben Umfange.

Offerten erbitte baldigst.

A. Parussel, Auktionator, Telephon 590.

Zu verk. eine milchgebende **Ziege** Ofener Chaussee 22.

Friedrich Spanhake,
Farbenhandlung,
Kl. Kirchenstraße 7, b. d. Markthalle,
empfiehlt
harttrockn. Fußbodenfarben, streichfertige Oelfarben, Blitzöl u. Ofenlack.
Alle Sorten Lacke u. Pinsel.
Sämtliche Maler-Bedarfsartikel
— **in größter Auswahl.** —

Zu verkaufen **2 Glucken mit Küken** (weiße Italiener). Bürgerschstr. 15.

Hausverkauf.

Das freundliche Wohnhaus **Haarenesch straße Nr. 24** mit schönem Garten ist zu verkaufen. Zu besichtigen nachmittags 3—7.

Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 12.

Größtes Lager aller Arten Möbel, als Trumeaux, Vertikows, Schränke, Bettstellen, Waschtische, Sofas in allen Preislagen, Stahldrahtmatratzen in allen Größen, auch zu alten Bettstellen passend, Spiegel, Stühle, Paneelborten u. Tische von 2,70 M an, Flurtoiletten.

Jetzt, nach Fertigstellung meines großen Neubaues, bin ich im Stande, auch den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen. Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Rabatt-Sparverein oder nach auswärts franko.

Haar-Unterlagen,
„ -Zöpfe,
„ -Netze,
„ -Binder,
„ -Nadeln,
„ -Schmuck usw.
bei

W. Grönke, Coiffeur

Kurwickstraße 2 a, drittes Haus nach dem Hotel z. Grafen Anton Günther.

Laden I: Spezial-Damengeschäft
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

---

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso — Auskunftei.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Todes-Anzeigen.

Wiefelstede, den 20. Juli. Heute nachmittag verstarb plötzlich mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Brinksitzer

Hinrich Thormählen

im 64. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Wiefelstedter Kirchhof statt.

Statt besonderer Meldung.

Ipwege, 20. Juli. Heute mittag 2 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Lungenentzündung unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel und mein lieber Bräutigam, der Tischler **Heinrich Rowold** in seinem 26. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Angehörigen

Friedrich W. Rowold nebst Frau, Kindern und Braut.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 24. d. Mts., um 3 Uhr vom Evangel. Krankenhause aus.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Reinhard Frericks, Norden. J. Groeneveld, Norden. U. Petersen, Norden. G. Hayungs, Norden. J. W. Janssen, Halbemond. — (Tochter): Kapitän Th. Strohschmidt, Oldenburg. Adolf Müller, Schweieraußendeich. D. Kollscher, Berne. Theodor Follers, Zetel. Max Benjamin, Loga.

Verheiratet: Heinrich Brauns mit Martha Schindler, Neustadt a. d. Orla. Theodor Ritter mit Maria Andres, Boston-Dorchester, Mass., N.-Amerika.

Gestorben: Ww. Helene Beckhusen, geb. Mehrens, Bremen, 76 J. Warftmann Heinrich Klaassen, Strück bei Arle, 85 J. Tischlermeister Casper Gerdes, Aurich.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 45. Sonntag, den 22. Juli 1906. 1. Jahrgang.

Goldene Worte.

Bewundern, lieben, anerkennen,
Wer das nicht kann, ist arm zu nennen.

Rückert.

*

Wen Gott darnieder schlägt, der richtet sich selbst nicht auf.

Sprichwort.

*

Pflicht, geübt mit festem Herzen,
Bleibt allein auch ewig treu;
Sie allein heilt alle Schmerzen,
Sie allein macht Menschen frei.

Feuchtersleben.

*

Daß sich die Wogen senken und heben:
Das eben ist des Meeres Leben.

Schiller.

Die deutsche Jahrhundert-Ausstellung.

(Schluß.)

(Siehe Nr. 97, 103, 110, 146, 178 und 185.)

Der erste offene Saal enthält die historisch sehr interessanten „Nazarener“. Die Hauptwand ist ganz bedeckt von dem großen Fresko aus der Casa Bartholdi in Rom, das, in die Nationalgalerie dauernd herübergenommen, einen guten Begriff von der Art ihres Hauptes, Peter von Cornelius, zu geben vermag. Form und Gebärde sind ihm alles, die Färbung, bei ihm noch wenigstens harmonisch, nimmt bei seinen Schülern und Nachfolgern, mit Ausnahme Schnorrs, einen ganz nebensächlichen Platz ein, und dies ist der eine Grund, welcher die Schule so arg in Verruf gebracht. Der andere ist die Erstarrung alles Lebens, die schon in den mächtigen Kompositionen Cornelius' zutage trat, bei seinen Nachahmern aber vollends unerträglich wird. Was heute die Schilderung der heiligen Geschichten in der Malerei so gefahrvoll macht, da wir nur reinste und höchste Phantasie, aber nicht trockne historische Nachbildung gelten lassen können, und neben dem Künstler und seinem Empfinden nicht noch den Erzähler und den Prediger wollen, das war damals unmaßgeblich. Je besser der Maler zu komponieren verstand, d. h. je figurenreicher und größer seine Tafeln waren, je höher die Probleme, umsomehr galt er als der wahre Repräsentant der Malerei, und das ist in der Zeit Goethes und Schillers nicht einmal zu verwundern.

So erfahren die Gestalten der heiligen Schrift einen neuen Typus. Ursprünglich beeinflußt von den Italienern, dem lebendigen, finsteren Benozzo Gozzoli vielleicht, dem strahlenden Raffael und dem runden, schwärmerischen Guido Reni, bildete sich der Geschmack der heftig bewegten Gesichter, gerunzelter Stirnen, rollender Augen, der hohen, stolzen Gestalten mit wallenden Gewändern, des großen Ausschreitens, des vielsachen Knieens und schließlich einer Norm der Kopfform der gescheitelten Frauenhaare und leeren Gebärden, der die Schule ihren unrühmlichen Nachruf verdankt. Cornelius selbst war in der Tat ein großer Geist, der zu gewaltigen Problemen berufen war. Der Rhythmus seiner Gestalten ist kraftvoll, und seine Uebertreibungen kommen aus seiner leichten Beherrschung des Körpers und der Komposition, gerade da, wo Raffael und Michelangelo ihre höchste Meisterschaft erweisen. Der Mensch und sein inneres Leben aber geht verloren, wenn er beständig auf die Bühne großer Taten gestellt wird. Am schwersten verbirgt sich die feine, innige Seele Philipp Veits unter diesem Pathos. Ein paar Bildnisstudien zeugen von seinem durchdringenden Blick und tiefem Erfassen, in den biblischen Schilderungen wird er verlegen, ungeschickt, doch ohne seine Würde und eine zarte Anmut zu verlieren. Overbeck dagegen war ganz in seinem Fahrwasser. Mit großem Fleiß übte er sich in der glatten, reinen Technik der italienischen Blütezeit. Selbst die Farbe gewinnt bei ihm an Intensität und Bedeutung. In seinen kleineren Bildern „Erweckung des Lazarus“, „Findung Moses“, Madonnen und Familienstücken findet sich immer eine mühevoll und streng abgewogene Komposition, aber wenig Inhalt, eine arme und enge Lebensauffassung und verzweifelt dürftiges Bewegungs- und Formgefühl. Der Vielseitigste unter ihnen ist Schnorr von Carolsfeld, ein temperamentvoller Geist, dabei ist ihm die ganze Naivität und Versenkung der alten Deutschen eigen, ein liebreizender Erzähler, der mit Ernst und Gedankenreichtum zu schildern und zu überzeugen weiß. Er hat die Welt aus klugen Augen gesehen und überragt seine Genossen weit an Wirklichkeitssinn und Erkenntnis. Wären nicht als Hauptstücke seiner Werke ein paar höchst gezierte und tote Bildnisse seiner Frau und einer italienischen Dame, man dürfte ihn nur sehr äußerlich zu den Nazarenern zählen.

Es folgen nun die frühesten Künstler der Ausstellung, deren viele der Vergessenheit nicht mehr zu entreißen sind, andere aber, stark hervortretend, hier einmal in ihrer Gesamterscheinung erfaßt werden können.

Ein vielgeschätzter Porträtmaler war der früh verstorbene Gottlieb Schick. In 33 Jahren hat er sich eine klare, sichere und reife Malerei zu eigen gemacht. Ehe er nach Rom ging, war er liebenswürdiger, natürlicher und eigenartiger, später kam zu seiner Vollendung in klassischer Linie und Farbe die Unterdrückung unmittelbaren, warmen Lebens. Sehr lieblich sind die beiden kleinen Töchter Wilhelm von Humboldts in ihrer selbstbewußten Mädchenschönheit, auch die Bilder der Caroline von Humboldt außerordentlich geschickt und geschult. Die lebensgroße „Eitelkeit“ aber, die stark an Veronese anklingt, ist erschreckend unselbständig, und der „Apoll unter den Hirten“ ein absolut nichtssagendes umfangreiches Gemälde. In demselben Kabinett hängen zwei Porträts von Bernhard Rausch, dessen nähere Daten fehlen. Das eine stellt ebenfalls zwei Mädchen dar, ein Bild von wunderbarer Unschuld und Süße, in den reinsten Farben auf gewittergrauer Luft, neben einem Rosenbusch unter der Esche am Feldrain. Das blaue Kind von Brandes könnte ein früher Thoma sein, so rein in der Farbe, so kindlich der Ausdruck des sich zu seinem braunen Hündchen leise neigenden Kindes.

In dieselbe Zeit fällt auch das Schaffen Josef Anton Kochs. Das Heroische ist ihm unentbehrlich, die Fülle des Dargestellten erinnert an alte Bilder mit nacheinander folgenden Vorgängen auf einer Tafel. Aber in den dunklen, schweren Umrahmungen von Vordergrund und Wolken gibt es leichte, schwebende Töne. Alttestamentarische Gewalt hat seine Phantasie. Die Hexen Macbeth' und die Griechengötter sind ihm gleichermaßen notwendig, um seine Felsen- und Wolken- und Baummassen zu bevölkern. — Ein wunderfeines Stück unter mehreren großen konventionellen von Ludwig Richter ist der „Sturm im Riesengebirge“, bezaubernd gemalt und in allen Einzelheiten auf das Lieblichste durchgeführt.

Julius Hübner gehört eigentlich zu den Späteren; wir finden ihn hier als einen derben Realisten mit schwerer, oft branstiger Farbe. Seine Bildnisse sind äußerst ehrlich, aber nicht immer erfreulich und vergeistigt; sehr schön ist das kleine Mädchen im blauen Kleid, hinter ihm ein Gartenmäuerchen mit Goldlack darauf und wilden Pflanzen, an dem das Kind mit großen ernsten Augen wie in seinem eigenen Reiche träumend steht.

Die Wiener Kunst macht einen wenig glücklichen Eindruck. Einen ganzen Saal füllt Ferdinand Waldmüller, der Geschichtenerzähler par excellence, unerschöpflich in kleinen scherzhaften Szenen, die gut gemalt und immer geschickt gemacht sind, aber auch die Länge durch den geringen Gehalt ermüdend und langweilend. Ein paar exquisite ganz kleine Bildnisse verraten dennoch das starke künstlerische in ihm. Die übrigen Oesterreicher gewinnen wegen ihrer Aeußerlichkeit wenig Interesse. Amerling vereinigt Wiener und Pariser Eleganz und blendet damit, Pettenkofer malt unermüdlich meist ungarische Landschaften und Dorferlebnisse, aber nur wie ein redlicher Berichterstatter ohne Sturm und Drang. Die übrigen haben

Ferienstimmung.

Novellette von Emma Haushofer (München).

Ein köstlicher Moment, wenn alle Abschiedsbesuche, alle Scherereien des Einpackens, der Abreise vorüber sind, wenn man sich behaglich in die Ecke seines Wagens zurücklehnen und denken darf: „So! Nun beginnen die Ferien! Nun einmal heraus aus dem Alltag!“

Malwine Krane genoß diesen köstlichen Moment eben mit höchstem Wohlgefühl. Sie war fleißig gewesen, hatte im Frühjahr zwei Porträts gemalt und nun eine große Kopie vollendet. O, diese letzten Juli-Wochen in der heißen Gemälde-Sammlung! Sie hatte sich wirklich ein Ausruhen verdient. Nun stand das Bild beim Kunsthändler. Vielleicht fand sich ein Käufer. Aber daran wollte sie jetzt garnicht denken. Sich nur ganz der freudigen Erwartung neuer Eindrücke hingeben, heimlich vor sich hinjubeln: Du fährst nach München! Du fährst ins Gebirge! Freiheit! Sommer! Verbummelte Wochen! Wie schön das ist!

Es war ihr zumute, wie in ihrer allerersten Jugend, wenn es Frühling wurde. Damals hatte sie auch zuweilen solch eine wonnige, berauschte Stimmung, als müßte nun etwas ganz Schönes, Merkwürdiges kommen, das große Erlebnis. Aber immer war der Maienzauber vorübergeflogen und für sie hatte keine Wunderblume geblüht. Sie hatte wohl in ihrer ersten, anspruchsvollen Jugend zu Absonderliches, zu Unerreichbares erwartet. Doch jetzt, als kluges, achtundzwanzigjähriges Mädchen, warum sollte sie nicht jetzt etwas Lustiges, Fröhliches erleben, wenn sie nur wollte? Irgend ein nettes, kleines Abenteuer, einen reizvollen, pikanten Flirt als hübsche Erinnerung für den Winter! Wofür galt sie denn in ihrer Familie, bei den verheirateten Schwestern für schrecklich emanzipiert, wenn sie die vielgerühmte Künstlerfreiheit so wenig zu nützen verstand, wie bisher? — Kein Mensch sah ihr etwa an, daß sie eine Malerin war. Mit ihrem blonden Gesicht, ihrer korrekten Erscheinung machte sie immer den Eindruck eines braven Haustöchterleins.

In München wollte sie sich sofort einen grünen Gebirgshut mit einer Spielhahnfeder kaufen, damit sie etwas schneidiger ausschaute.

Früher hatte sie sich immer ein paar belegte Brötchen mitgenommen und war im Damen-Coupee gefahren. Jetzt saß sie im „Nichtraucher“ und begab sich mittags in den Speisewagen, um als flotte, moderne Reisende aufzutreten.

Die kleinen Tische waren alle besetzt. Sie nahm neben zwei dicken, älteren Damen Platz, die nicht sehr anregend wirkten. In einiger Entfernung, ihr gegenüber, saß ein Herr von etwa dreißig Jahren mit blondem Vollbart und einem hübschen, lustigen Gesicht.

Er war auch in Ferienstimmung und weidete sich von Zeit zu Zeit an dem Anblick seines Rundreisebillets. Er hatte noch mehr Ursache als Malwine, sich über den Urlaub zu freuen; denn er kam nicht aus dem schönen Dresden, wie sie, sondern aus Kronach, wo er als Eisenbahn-Ingenieur seit ein paar Jahren vergraben war, und er mußte in der kurzen Erholungsfrist, die ihm vergönnt wurde, so mancher lang aufgespeicherten Sehnsucht Genüge tun: nach Kunst, nach Theater, nach schöner Natur, nach Großstadtmenschen, nach seinen Geschwistern und Freunden. Kein Tag durfte ungenutzt bleiben. Der ganze Plan stand schon fest. Aber er hoffte auf verschiedene hübsche Arabesken, die sich um sein Programm herumschlingen sollten.

Er blickte voll Interesse auf, als ein junges Mädchen in den Speisewagen trat; er hatte sich schon mit einem Seufzer gefragt: ob denn nur ältere weibliche Semester unterwegs seien?

Was sie wohl sein mag? dachte er. Eine Lehrerin? Aus guter Familie gewiß. — Sie ist sehr hübsch. — Ein feines, liebes Gesicht! — Aber sehr kühl, sehr stolz! — Sie wäre sicher sehr empört, wenn man sie ansprechen würde. Schade!

Aber ein paar freundliche Blicke flogen doch zwischen ihnen hin und her, und mit den Augen knüpften sie Bekanntschaft an.

Ein paar Tage später trafen sie sich in München in der Lenbach-Ausstellung. Sie schauten zu gleicher Zeit die Mappen mit Photographien an. Aber es war so still in dem Saale. Erwin Stockmann wagte bei dem friedlichen Schweigen keine Annäherung. Er reichte der hübschen Unbekannten nur einmal eine Mappe, grüßte höflich, als sie sich erhob. Leider fand er keine Gelegenheit mehr, das Wort an sie zu richten, und wie er sich auch in den nächsten Tagen in der Kunst-Ausstellung, im Theater, in der Pinakothek nach der einsamen Fremden umschaute, er konnte das feine, blonde Köpfchen nicht mehr entdecken. Dann reiste er ins Gebirge ab und vergaß natürlich die flüchtige Begegnung.

Aber als er eine Woche später in Berchtesgaden in den Omnibus stieg, der ihn an den Königsee bringen sollte, — da saß sie plötzlich dicht neben ihm. Nun trug sie auch das grüne Gebirgshütchen mit der kecken Feder und sah viel flotter aus.

„Ist das ein schöner Zufall, gnädiges Fräulein!“ rief er in seiner freudigen Ueberraschung. „Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern, daß wir im gleichen Zuge nach München gefahren sind!“

Sie war ein wenig rot geworden, denn eine Dame vor ihr blickte sie mit vor Neugier förmlich überquellenden Augen an. Aber sie sagte heiter:

„Gewiß, ja! Ich glaube, wir waren auch zusammen in der Lenbach-Ausstellung!“

Nun war die Unterhaltung eröffnet. Man plauderte über München, über den Anfang der Reise. Die schöne Fahrt auf der schattigen Straße, an prachtvollen alten Ahornbäumen und üppig grünen Hügeln vorüber, über denen die Bergriesen auftauchten, erschien höchst kurzweilig. Alles drängte dann am Königsee sofort an das Ufer, wo schon die Boote bereitstanden. Erwin und Malwine trachteten ohne weitere Verabredung, bei der Massenrift beisammen zu bleiben. Das glückte ihnen auch. Aber mit der übrigen Gesellschaft hatten sie es nicht günstig getroffen. Mit ihnen in dem großen Kahn saß eine Familie mit Kindern, deren mangelhafte Erziehung gerade in dieser Stunde gebessert werden sollte. Während man über die dunkelgrüne Fläche dahinglitt und Malwine voll Begeisterung zu den gewaltigen weißen Felswänden emporblickte, erklang immer wieder das Zanken der Mutter: „Ach, Else! Halt Dich doch ruhig!“ oder der drohende Ton des Vaters: „Wart, ich komm Dir, Paul!“ Schließlich mußte ein Streit der Geschwister, bei dem der Kahn in bedenkliches Schwanken geriet, durch Ohrfeigen geschlichtet werden, und ein zweistimmiges lautes Weinen weckte ein klägliches Echo.

Als man das Ufer erreichte, eilten die beiden jungen Leute mit raschen Schritten voraus, um wenigstens auf dem Wege zum Obersee nicht von der idyllischen Familie gestört zu werden. Sie suchten sich auch in Bartelmä, wo man die Mittagsmahlzeit einnahm, ein kleines Tischchen fern von den ungezogenen Rangen.

So waren sie vom Zufall und dem begreiflichen Wunsch nach ruhigem Naturgenuß überraschend schnell in eine ganz reizvolle Vertraulichkeit hineingedrängt worden; sie bekamen zusammen serviert, wie ein junges Ehepaar, und teilten einträchtiglich ihren Fisch und ihren Schmarren. Aber schon näherte sich diese angenehme Pause ihrem Ende; die Schiffer mahnten zum Aufbruch.

„Wissen Sie was, gnädiges Fräulein!“ rief Erwin, der sich inzwischen vorgestellt hatte, mit raschem Einfall. „Lassen wir die glücklichen Eltern abfahren, verzichten wir auf unsere Plätze! Bevor es Abend wird, miete ich dann einen Kahn für uns beide, und wir genießen wenigstens die Heimfahrt.“

„Ich bin unter der Bedingung einverstanden, daß wir

Landesbibliothek Oldenburg

alle ein wenig Oberflächlichkeit und dienen dem kaufenden Publikum.

Viel ernsthafter treten die Hamburger auf. Valentin Ruths ist ein sehr feiner Naturbeobachter, seine Landschaften zeigen für jene Zeit überraschend zarte edle Töne, in wundervollen großen Linien schwingt eine Stimmung voll Andacht und Stille. Friedrich Wasmann ringt in heißer Mühe um Natur, ein fast moderner Naturalismus ist die Frucht seiner unendlich sorgfältigen und fleißigen Studien, selten erscheint ein freier genialer Zug, doch liebt man den ernsten und treuen Arbeiter und wahren Künstler in jedem seiner tüchtigen Bilder, die ebenso viele Landschaften wie Figuren umfassen. Kleine freundliche Naturblicke hat Christian Morgenstern, die zart gesehen sind, ohne Großes zu beanspruchen, ihm würde die Kunst im Kleinen viel zu geben. Ein wunderlicher Chronist ist Julius Oldach, voll köstlicher Einfälle, ein bißchen Chodowiecki, aber steifer und dekorativer.

Der größte unter den Hamburgern, dessen Bilder aus der dortigen Kunsthalle entliehen und hier zum erstenmale in die Welt gebracht sind, ist der seit Lichtwark und Muther wieder bekannt gewordene Philipp Otto Runge. Auch er ist nur 33 Jahre alt geworden und hat in diesem kurzen Zeitraum seine seltsam geheimnisvolle Natur in großen und bedeutenden Werken offenbaren gelernt. Eine kaum zu bändigende Kraft liegt neben dem allerzartesten Empfinden, und wie er dichtet und träumt fern von aller Wirklichkeit, so steht er ein andermal um so fester auf realem Boden, und seine Menschen, die er bilden will, haben ein ganz ungeheures Maß von Leben und Wahrheit. So tief beseelt ihn seine starke Empfindung, daß es ihm unmöglich ist, anders als in seiner eignen heftigen oder süßen Sprache zu reden, eine einzige Wendung oder Idee von anderen zu übernehmen, daß dieses Persönliche in ihm den großen Zauber ausübt, der zu allen Zeiten sehr wenigen gegeben war. Und doch ist die Farbe des Fleisches allzu gewaltsam, nur das Uebergewicht des seelischen Ausdrucks rettet die Gesichter vor Häßlichkeit. Und doch haben seine Porträts manchmal etwas furchterregend Strenges und Scharfes, etwas absolut nicht zum Gemaltwerden Vorbereitetes — so gar tiefernst ist es ihm um das wahre Wesen seiner Modelle. Und nun kommen sie hervor aus einer Tür des Hauses, diese aufrechten und gebückten Gestalten, in ihren einfachen Gewändern, lebensgroß, und wie sie schreiten und vorübergehen und den Blick fest auf uns gerichtet halten, steigt die Vergangenheit herauf, die ganze Zeit, in der sie lebten, ihr ganzes Tun und Denken, Sprechen und Handeln ist da, und die Kinder, die vor ihnen herlaufen, stillstehend in Entzücken vor den großen roten Blumen des Gartens und sie ernsthaft in Besitz nehmend, diese Kinder sind so tief verstanden und wiedergegeben, daß man gefaßt wird von Rührung und Ergriffenheit und die Bilder sich für immer dem Gedächtnis einprägen.

Und das ist nur eine Stärke Runges. Auf der anderen Seite liegen seine Träume. Aber so unmöglich es ist, die Gruppe der Drei unter den Bäumen zu schildern, des Künstlers, seines Bruders und seiner Frau, wie sie nebeneinander und doch getrennt, verschlungen und doch jeder ein Eigener dastehen, wie die Mienen und die Hände zu reden vermögen — so aussichtslos wäre das Unterfangen, seine symbolischen Spiele erklären zu wollen, in denen er den Tag verherrlicht. Aber man kann sagen, daß nie ein Maler so weit in die lyrischen Unfaßbarkeiten des Gedankens vorgedrungen ist, nie so klar und verstehend und so unsagbar lieblich mit der Natur selber umgegangen ist, wie dieser Mann mit seiner Welt von inneren Erlebnissen, seinem Reichtum des Herzens und seiner unendlichen Schönheits- und Wahrheitsfreude.

Hier möchte ich schließen. Auch aus der größten Fülle von Kunstschöpfungen vermag sich nur eine kleine auserlesene Zahl dem Einzelnen für immer ins Herz zu senken, was man auch dankbar gelernt und gewonnen hat, das Beglückendste bleibt der unvergängliche Besitz des Schönen.

Marie Stein.

De beste Snack.

(Döntje.)

De Schoster seet mit siene Lü an'n Disch. Dat weer he, de Gesell un de Lehrjung. Sien Fro harr noch wat in de Kök to dohn, man dar kunnen se nich na töben. Dat weer of man good. Dar stunnen groode Bohnen mit Speck up'n Disch un Kartuffeln un Stippels. „So," fä de Meister, „nu laat us anfangen. Un wer den besten Snack maken deiht, de nimmt sick wat!" Denn nehm he sick 'n ornlicken Bulten Kartuffeln, dat'r bloot 'n Paar in beliggen bleeben, un sä: „De dummsten Buren hewwt de dicksten Kartuffeln!" De Gesell maakde 'n scheew Gesicht, as he dat sehen deh. He dachde aber, wenn he bloot so'n paar Kartuffeln kreeg, denn wull he to'n minnsten sehn, dat he bi dat Stippels nich to kort keem. He goot'r also duchtig wat herut un sä dröge: „Wer good smärt, good fährt!" Nu weer de Reege an den Lehrjung. De sä: „De jüngste Pracher mutt de Kiep drägen!" Denn nehm he de Schoddel mit de Bohnen un dat los darmit. Dar seet de Meister mit de Kartuffeln un de Gesell mit das Stippels, un beide keeken se den Fent na un wussen nich, wat se seggen schullen. He weer all bi de Där un wull just aber'n Sull. Dar keem em de Fro in de Möt. Mit'n Wupps harr se em de Kumme mit Bohnen ut de Hand räten. „Dat sund Diene Bohnen nich!" sä se struw un settde de Schoddel wedder up'n Disch. Dar freuden sick de beiden nich slecht. De Olsche wull noch schellen, aber de Meister sä: „Moder, Du heft den besten Snack makt. Dat weer jo all Reelkeree. Wenn Du dar Di nich um beknappen deihst, denn haal noch'n bäten Kartuffeln un Stippels herin, dat jeden ok sien Recht kriegt. Dat is de Hauptsaak!"

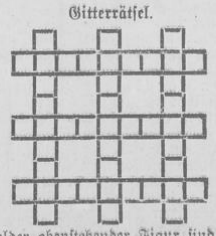
Rätsel-Ecke.

Scharade.

Du findest das Erste zumeist in dem Wald,
Das Zweite wird, paßt es schlecht, unbequem bald.
Nähm' einer das Ganze zum Rennen und Springen,
Er würde wohl wenig Lorbeer erringen.

m.

Gitterrätsel.



In die Felder obenstehender Figur sind die Buchstaben a a a a, b b, e e e e e, g g, i i i i i i, l l, n n n, r r, s s s s s s, t t t t t t t t, u u, z z derart einzutragen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:

1. Süddeutsche Stadt.
2. Eine Erdperiode.
3. Amerikanisches Reich.

Silbenrätsel.

ba, bi, be, ca, chen, da, del, der, der, dt, ei, er, il, isch, ku, men, mus, na, nes, no, p, rei, rg, san, see, seé, ste, stra, tan, ten, tib, u.

Aus vorstehenden Silben und Buchstaben sollen zehn Wörter gebildet und derart untereinander gesetzt werden, daß die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Komponisten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, eine Stadt ergeben, in der er lange Zeit wirkte. Es bedeuten aber die einzelnen Wörter folgendes:

1. Mehrfach vorkommenden Städtenamen. — 2. Germanischen Volksstamm. — 3. Russisches Gouvernement. — 4. Türkische Stadt. — 5. Bekannten Astrologen. — 6. Spanische Stadt. — 7. Amerikanischen Freistaat. — 8. Eine Halbinsel. — 9. Russischen See. — 10. Ein Vorgebirge.

Bilderrätsel.

Vexierbild.

Wo ist der vierte Student?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriphs: Tauber, Auber.
Des magischen Quadrats:

A u g e
U f e r
G e l z
E r z e .

Des Arithmogriphs: Sonne, Ofen, Moos, Meer, Erle, Rose, Fries, Essen, Reis, Inn, Ems, Ronne, Sommerferien.
Des Bilderrätsels: Glück macht verwegen.

---

den Kahn zusammen mieten," erwiderte Malvine mit liebenswürdigem Lächeln, aber sehr bestimmtem Ton. Es hieß deutlich genug: Ich lasse mich von einem fremden Herrn nicht einladen, wenn ich mich ihm auch anschließe. Vergessen Sie nicht, daß Sie eine Dame vor sich haben! Er verbeugte sich verständnisvoll.

„Aber famos ist das!" rief er, als die Kähne mit den geräuschvollen Insassen in den See hinausschwammen und sie noch in der herrlichen Stille am Ufer saßen. „Wars nicht eine gute Idee?" lachte er später voll Uebermut in dem kleinen Boot, das sie über den einsamen See brachte, während ihr dem Wasser schon tiefe Abendschatten lagen und nur die hohen Felsgipfel noch in weißem Glanze standen.

„Gnädiges Fräulein," bat er dann mit einschmeichelnder Stimme. „Heute noch keinen Abschied, nicht wahr? Der Tag ist zu schön gewesen. Ich habe einen prachtvollen Plan. Wenn wir morgen auf die Gotzen-Alm steigen würden! Sie waren noch nie auf einem Berg! Sie müßten solch einen unvergeßlichen Eindruck mitnehmen. Es wäre mir eine kolossale Freude, Sie begleiten, Ihnen gewissermaßen das niegekannte Vergnügen einer Bergwanderung verschaffen zu dürfen!"

Im ersten Moment fand sie den Vorschlag etwas keck. Mit einem fremden Mann sollte sie stundenlang allein in der Wildnis herumsteigen! Was ihre Schwestern sagen möchten, wenn sie das erführen!

Doch dann fiel ihr ein, daß sie sich vorgenommen hatte, alle Engherzigkeit über Bord zu werfen, — sie wollte doch ihr kleines Abenteuer haben. Wozu hatte sie sich denn ihren grünen Gebirgshut gekauft, wenn sie immer nur auf den gebahnten Wegen blieb?

„Ich möchte schon sehr gern," sagte sie zögernd und blickte ihn prüfend an. Er sah wirklich sehr vertrauenerweckend aus. Wie lieb und glücklich er sie anschaute! Es war doch wirklich nett, daß sie diesen Begleiter gefunden hatte!

Als sie sich zu früher Morgenstunde trafen, um an den Kesselfall zu fahren, begrüßten sie sich schon wie recht gute Freunde.

Erwin dachte freilich unterwegs einige Male: „Du bist doch ein rechter Esel! Gehst in der größten Einsamkeit neben einem netten Mädel und riskierst nicht die kleinste Vertraulichkeit! Aber sein Taktgefühl riet ihm von jeder Zudringlichkeit ab. Sie war doch auf ihn angewiesen. Er durfte sie nicht kopfscheu machen; sie nicht zu einer Abwehr veranlassen. Oben in der Hütte trafen sie dann lustige Gesellschaft. Es wurde gesungen, getanzt, geschuhplattelt. Malwine hatte solche Almfröhlichkeit noch nie miterlebt. Wie ihr die Schnaderhüpfeln, die schneidigen Juchzer gefielen! Nach einer solch urwüchsigen Lebensfreude hatte sie sich immer gesehnt. Sie weckte ein übermütiges Echo in ihrem eigenen Wesen, das bisher von der biederen Umgebung im Zaume gehalten worden war.

Mit glühenden Wangen tanzte sie in dem kleinen Hüttenraum zum Klang der Zither; sie versuchte das Jodeln und fand den Tag da oben so originell, so hübsch, so lustig, daß sie gar nicht mehr fort wollte.

„Bleiben wir doch! Bleiben wir nur!" rief Erwin entzückt. Ich will gerne auf dem Heu schlafen. Wozu überhaupt schlafen? — der Mond wird kommen! Es wird gar nicht Nacht werden!"

Der Bergwind zauste an ihrem Haar und wirre Löckchen flatterten um ihre Stirn, als sie dann auf einem Felsblocke draußen saß und die Hütte mit dem Brunnen zeichnete, dahinter das bleiche Schneefeld der vergessenen Alm. Er lag neben ihr im Gras und schaute ihr bewundernd zu. Um sie war leises Bienensummen ,Bergstille, und tiefe Schatten stiegen auf. Da neigte er seinen Kopf zu dem ihren, — sie wußten kaum so recht, wie es geschehen war, — mit einemmal hielten sie sich umschlungen und küßten sich in seligem Uebermut.

„Das ist mehr als ein Abenteuer!" dachte sie in einem tollen Rausche. Das ist Glück, — das ist ja Glück! Und das Glück jubelte durch ihre Herzen und goß seine Freudenfülle über sie in dieser Sommernacht.

Sie blieben nur fünf Minuten allein. Die lustige fremde Gesellschaft rief immer wieder nach ihnen. Ein drolliger Backfisch, der eine besondere Zärtlichkeit für Malwine an den Tag legte, hing sich an ihren Arm und wollte ihr an den Tag legte, hing sich an ihren Arm und wollte ihr Skizzenbuch sehen. Aber die erhaschten Momente in der märchenhaften Schönheit, in der gewaltigen Landschaft, die in Glanz und Luftschimmer schwamm, waren süß. Wie sie diese Zaubernacht mit heimlichen, heißen Küssen feierten!

Am Morgen dann, nach schlechtem Schlaf auf hartem Lager war freilich der Uebermut verflogen.

Fröstelnd im kühlen Wind, in der ersten kalten Dämmerung vor Sonnenaufgang seufzte Malwine in weicher Stimmung: „Wie bald werden Sie mich, den schönen Abend vergessen haben, wenn wir nun heute für immer auseinander gehn!"

Ihm lag ein Vorwurf, eine Anklage in ihren Augen.

Auch er war bewegt, gerührt: „Müssen wir denn auseinandergehen?" fragte er zärtlich.

Als der erste rosige Sonnenhauch über die höchsten Spitzen flog, hatten sie sich verlobt.

Sanft und elegisch, als Brautpaar, das sich in der neuen Situation kaum zurechtfand, legten sie den Abstieg zurück, saßen dann, obwohl sie sehr müde waren, noch zusammen auf einer einsamen Bank und sprachen über die gemeinsame Zukunft, bis der Zug kam, der die Trennung brachte. Ihre Rundreisekarten führten sie verschiedene Wege; Erwin wurde in Tirol von seinem Bruder erwartet; er mußte fort. Ein bewegter Abschied noch, ein letztes Versprechen: Schreibe bald! — Heute noch! — ein Winken, dann war Malwine allein.

Sie verschlief den Nachmittag und als sie erwachte, erschien ihr das süße Erlebnis wie ein hübscher Traum.

Wenn sie eine Karte von Erwin erhielt, dann klopfte ihr Herz freilich mit einer sehnsüchtigen Unruhe, und während der ganzen Reise zitterte die Erinnerung an die Glücksstunde in ihr nach in einer förmlichen Verklärung.

Anfang September kamen sie beide heim, in die alte Umgebung, in die Werktagstimmung.

Malwine freute sich wieder recht über ihr hübsches Atelier, ihre behaglichen Zimmer. Sie fand angenehme Nachrichten vor: ihre Kopie war verkauft, ein Porträt-Auftrag stand in Aussicht. Eine Zeitung hatte eine günstige Kritik gebracht. Sie fühlte sich angeregt, gehoben, voll neuer Schaffenslust. Aber dann erschrak sie plötzlich: Mit dem Malen hatte es ja ein Ende. Sie war doch verlobt. Sie mußte nach Kronach, fort aus ihrer hübschen Wohnung, fort von Dresden. Sie suchte sich mit Gewalt in die verlorene Stimmung zurück zu versetzen, in der sie lächelnd ihrer Freiheit entsagt hatte. Doch es wurde ihr von Tag zu Tag schwerer, sich ein klares Bild ihres Verlobten vor Augen zu rufen. Wenn sie nur wenigstens eine Photographie von ihm gehabt hätte.

Auch Erwin war sorgenschwer. Es war immer sein Wunsch gewesen, ins Ausland zu gehen, so bald er sich ein kleines Kapital erspart hatte, nach Chile oder nach Australien, wo man rasch Geld verdiente. Nun hieß es in Kronach bleiben oder in irgend einem andern Nest und im Staatsdienst ausharren! Ob Malwine wohl eine gute Hausfrau wäre? Eine Malerin! Sie würde sich gewiß schwer eingewöhnen. Ach Gott! Ein bißchen unüberlegt war die Verlobung ja gewesen! Aber nun mußte er sein Wort halten. Er war ein Ehrenmann. Und wenn er sie nun erst wieder sah. — Malwine hatte seit ihrer Rückkehr nach Dresden nicht mehr geschrieben. Endlich kam ein kleines Packet: In einem reizenden Rähmchen die Skizze, die sie auf der Alm gezeichnet hatte.

„Lieber Freund," schrieb sie. „Ich glaube, man darf vom Glück nicht zu viel verlangen. Einmal grüßte es uns da oben auf der Berghöhe in seiner herrlichsten Laune. Ob es uns auch in das Tal folgen möchte, — wer weiß es? Ich habe nicht den Mut, den Versuch zu wagen. Ich meine, wir sollten uns zufrieden geben mit der einen unvergeßlichen Erinnerung. Zürnen Sie mir nicht! Was einmal war — ist Ewigkeit!"

Erst war er verblüfft. Dann atmete er erleichtert auf. „Ich werde sie immer lieb behalten!" dachte er zärtlich und dankbar, als er die kleine Skizze auf den besten Platz auf seinem Schreibtisch stellte.

Landesbibliothek Oldenburg

Don Cirillos Hut.

Roman in zwei Bänden von Emilio de Marchi.

Aus dem Italienischen übersetzt von Karl Baron Torresani.

(Fortsetzung.)

11] Das Wort „entledigen" begleitete Monsignore Vicario mit einer so höflich gerundeten Gebärde, daß keine Fliege davor erschrocken wäre.

„Aufrichtig gesagt: auch ich habe dergleichen gedacht . . . Also vorkommenden Falls . . . werde ich gewiß . . . Aber wie gesagt, ich habe gar keine Verkaufsabsichten."

„Es bleibt mir also nur noch übrig, wegen der Störung um Entschuldigung zu bitten. . . Und noch etwas: damit Exzellenza einen Anhaltspunkt haben, möchte ich nur bemerken, daß wir bereit wären, bis hundertsechzigtausend Lire —"

„Hundertsechzigtausend!" stammelte der Baron, der das Geld von allen Seiten auf sich nur so hereinregnen sah. — Warum, warum war ihm dieses Angebot nicht am Dritten gemacht worden! — Verhängnis, Verhängnis — alles nur Verhängnis!

„Ich werde es mir gegenwärtig halten und darüber nachdenken."

Beim Erheben von seinem Sitze hatte Monsignore den Arm ausgestreckt, um seinen Hut vom Rande des Schreibtisches zu nehmen.

Aber sei es, daß sich sein Fuß im Teppich verfing, sei es, daß er zu viele Zeremonien machte und dabei das Gleichgewicht verlor, kurz, er stieß mit dem Finger an die Krempe des Hutes an; der Hut schnellte empor, wie unter der Einwirkung eines elektrischen Schlages, fiel auf die Kante auf und rollte, abermals in die Höhe schnellend, unter Micheksprüngen hinter den Tisch an die Mauer. Ganz beschämt über seinen Mangel an weltmännischer Sicherheit sprang Monsignore sofort hinzu, um ihn aufzuheben; und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß er einen Augenblick dieselbe gebückte Stellung einnahm, in welcher der „andere" sich über den Rand der Zisterne vorgebeugt hatte.

Der Baron, die Arme steif und unbeweglich gegen die gepolsterte Stuhllehne gestimmt, sah ihm mit eisig-hochmütigem Lächeln zu, ohne einen Finger zu rühren. Der Prälat hob den Hut auf und entfernte sich, rot wie ein Truthahn, rücklings unter Bücklingen.

Und der Baron stand. . . Lange noch, nachdem der andere mit der höflichen Behutsamkeit, die alle seine Bewegungen charakterisierte, die Tür hinter sich geschlossen hatte, stand er unbeweglich da, und ein Gedanke, hart und scharf wie Eisendraht, hielt ihm den Blick an jene Stelle der Mauer festgebannt, wo der Hut gelegen hatte.

Nicht die unerwartete Wiederheraufbeschwörung einer gräßlichen Erinnerung war es, was ihm das Blut in den Adern hatte erstarren lassen. Solche Eindrücke stumpfen sich mit der Zeit ab, verdunsten bis zur Spurlosigkeit. Es war der Vorfall selbst, das Hüpfen und Radschlagen des gehörnten Hutes, das Wachrufen einer Erinnerung, die, von der Gesamteinwirkung der Schrecken jenes Tages unterdrückt, sich ihm jetzt plötzlich mit gräßlicher Klarheit darstellte. . . Eine Frage, fürchterlich, entsetzlich in all ihrer hausbackenen Banalität, hemmte ihm den Herzschlag, machte ihnt, der sich schon sicher im Hafen geglaubt, die Haare auf dem Kopfe zu Berge stehen.

Was war aus dem Hute geworden — dem Hute jenes . . . andern?

Auch jener hatte ja einen Hut auf dem Kopfe gehabt. Beim ersten Niedersausen der Eisenstange war dieser Hut emporgeschnellt, gerade wie dieser hier, und seitwärts auf den Ziegelhaufen geflogen. Aber weiter! . . . Was war weiter mit ihm geschehen?

Dreizehntes Kapitel.

Angst . . . Angst . . .

Was war mit dem Hute geschehen?

Der Baron zwang sich, einen um den andern alle Eindrücke jenes Schreckenmomentes wieder durchzuempfinden.

Er hatte also den Prete in die Grube hinabgestoßen. Er hatte Sand, dann Kalk, dann wieder Sand darüber geschaufelt. Dann hatte er den Stein aufgehoben und über die Oeffnung gefügt, und darüber abermals Material gehäuft. . . Indem er sich die Szene im Hofe mit allen Details wieder vergegenwärtigte, deren dunkelste Einzelheiten mit der bengalischen Flamme seiner angiterfüllten Phantasie beleuchtete, kam es ihm vor, als hätte er den Hut, den gräßlichen Hut auf die Kante aufgestellt zwischen dem Ziegelhaufen und der Mauer eingeklemmt stehen sehen, einen grgroßen schwarzen Fleck auf rotem Hintergrund, infolge einer unglückseligen Gedankenlücke aber vergessen, ihn zu entfernen, zu vernichten. . . . Er mußte also noch dort stehen, ein schwarzer Fleck auf blutigem Grunde . . . ein gräßlicher schwarzer Nachtvogel . . . . ein erbarmungsloser Ankläger.

Der Baron begann ihn klar und deutlich ins Auge zu fassen, als sähe er ihn wirklich vor sich. Die Wiedervorführung der Szene hatte einen jener schlafenden Eindrücke aufgeweckt, welche nach dem berühmten Panterre lange Jahre hindurch in irgend einer Falte des Gehirns verborgen bleiben können, bis ein stärkerer Eindruck sie hervorspringen läßt, wie der Funke aus dem Stahl springt.

Der Verbrecher konnte sichs nicht erklären, wieso es möglich gewesen, daß er ein so furchtbares Beweismittel hatte auf dem Tatplatze liegen lassen. — Die unmittelbare Einwirkung höherer Faktoren zuzugeben, widerstrebte ihm. In Doktors Panterres Werken handelte ein ganzes Kapitel ausschließlich von gewissen bei den Gehirnnerven vorkommenden Erscheinungen von Lähmung und Empfindungslosigkeit, durch die auch diese folgenschwere Zerstreutheit erklärt werden konnte.

Wie es auch gewesen sein mochte: Prete Cirillos Hut ragte jetzt noch über dem Schutthaufen, schwarz, zottig, eine grausige Nachtfledermaus, ein Gespenst der Anklage.

U Barone rannte zur Tür, deren Schlüssel er zweimal umdrehte, als hätte er befürchtet, seine Gedanken könnten ihm ins Freie entwischen.

So mußte er also von neuem an das Brüten und Plänesschmieden! Er hatte geglaubt, mit dem Totschlagen eines Menschen wäre alles getan; und statt dessen blieb noch alles zu tun übrig — wenn es überhaupt noch Zeit war.

War der Hut wirklich auf der Zisterne geblieben, gleichsam als Inschrift: „Hic jacet presbyter" — so lag nichts näher als die Annahme, daß Salvatore bei einem seiner Rundgänge durchs Haus ihn gefunden und mitgenommen haben könnte.

Aber Salvatore war tot.

An welchem Tage war er gestorben? . . . Der Baron begann unter dem Wust von Zeitungen, die seinen Schreibtisch über und über bedeckten, nach des Sekretärs Brief zu suchen. Aber der schien vom Erdboden verschwunden zu sein. Er wühlte, wühlte, mit den Gedanken ganz anderswo beschäftigt, und fand ihn endlich in einem Winkel. Das Schreiben war vom Neunten datiert; Salvatore war also am Achten gestorben. Und heute war's . . . war's — —

U Barone hob die Augen fragend zum Kalenderblock an der Wand und sah in fettgedruckten Lettern eine 4 herüberglänzen. . . .

Hatte er sie nicht schon einmal herabgerissen, die gottverdammte Zahl? Wer erlaubte sich, sie immer wieder hinzukleben? Oder sollte er wirklich an Geisterspuk glauben? . . . Schien ihm doch auch die Vier die Form eines Priesterhutes zu haben!

Bah! Kindereien! Fieberdelirien! . . . Denn das Fieber hatte er; er fühlte sich's durch die Adern glühen, an die Schläfen hämmern. . .

Den Kopf zwischen seine beiden offenen Hände pressend, hockte er sich in einem Winkel zusammen und trachtete mit Aufgebot all seiner Willenskraft zu erzwingen, was ihm jetzt einzig not tat; Ruhe, kaltes Blut, nüchternen Geist, objektives Denken.

Was war schließlich der Fetzen von einem Hut im Vergleich zum Weltensystem? War es möglich, daß er wegen einer solchen Kleinigkeit derart leiden sollte? Nein, nein! Es hieß nur die Dinge vom philosophischen Gesichtspunkte betrachten, logisch denken, logisch schlußfolgern.

Der Prete war am Vierten erschlagen worden, Salvatore am Achten gestorben. Heute war der Fünfzehnte oder Sechzehnte. Zehn bis zwölf Tage waren also vorübergegangen, und noch nicht das geringste Anzeichen sprach dafür, daß der Hut gefunden worden wäre. . . Und war er auch gefunden worden: damit war noch immer nicht gesagt, daß es Prete Cirillos Hut war. Keinem Menschen konnte so etwas einfallen. Niemand hatte auch nur eine Ahnung davon, daß dem Prete etwas widerfahren. . . Jedenfalls aber blieb jener unglückselige Hut eine Gefahr, eine große Gefahr. Die Leute sind so neugierig . . . die Leute . . . die Leute . . .

Das Wort hatte ihm Don Ciccio ins Gedächtnis zurückgerufen, wie er beim Barbier perorierte; und mit Don Ciccio kam ihm plötzlich die Erinnerung an Filippino, den Hutmacher, und seinen Lotterietreffer. Er hatte gehört, und auch einige Journale hatten es gebracht, daß U Prevete den Terno für einen Hut gegeben.

Don Coriolano schnellte empor. Er fühlte sein Gehirn in hellen Flammen stehen. Er eilte zum Waschbecken, goß es voll und tauchte den Kopf bis zum Halse in das kalte Wasser.

Wahrhaftig, es war grotesk bei aller seiner Entsetzlichkeit, daß ein Mann wie er solche Torturen ausstehen mußte — um eines Hutes willen. Wo blieb Macbeth dagegen?

Nachdem der erste Schrecken vorüber, begann er wieder klarer zu denken und der Situation gerade ins Auge zu sehen.

Unter den zahllosen Ideen, die ihm das Gehirn durchkreuzten, war auch die, die Gefahr nicht abzuwarten, sondern gleich nach fernen Ländern zu fliehen; aber kühles Raisonnement brachte ihn bald von dem Gedanken ab.

Entweder hatte man den Hut schon entdeckt, und das Corpus delicti befand sich zur Stunde bereits in den Händen der Justiz, — dann war jeder Fluchtversuch nur gefährlich; wie weit er auch fliehen mochte, der Arm der Gerechtigkeit reichte weiter. Fliehen hieß dann so viel wie sich selbst anklagen, — oder aber der Hut lag noch an seiner Stelle, wie es sehr möglich, ja wahrscheinlich war. Dann war es klüger, hinzugehen und das verwünschte Schreckgespenst zu entfernen, dessen Entdeckung im besten Falle eine endlose Kette von Nörgeleien, Vorladungen und Verhören nach sich ziehen mußte.

Nach und nach wurde seine kräftige Konstitution Herrin einer Erschütterung, die eine minder starke Natur über den Haufen geworfen haben würde; ja er gelangte dahin, daß er über die ganze Komödie lachen konnte.

„Welch ein Esel bin ich doch!" dachte er. „Und fänden sie nicht einen, sondern hundert Hüte: wer kann deshalb behaupten, daß an Prete Cirillo ein Mord begangen worden? . . . Und fänden sie auch hundert Preti anstatt eines, wer kann es mir beweisen, daß ich es bin, der ihn umgebracht hat? Gibt es nicht in Neapel Kamorristen genug, die eigens geschaffen zu sein scheinen, um in solchen Fällen herzuhalten? — Was ich machen muß, ist, zu verhindern, daß die Leute mir in der Villa zu viel herumstöbern. Der Schlüssel liegt noch immer beim Gemeindeschreiber; und da der Park frisch und dicht belaubt ist, so wäre nichts natürlicher, als daß die guten Leute von Santafusca ihn während der heißen Mittagsstunden zu einem Schläfchen im Schatten der Sykomoren benutzten. . . .

Bei diesem Gedanken bekam der Baron neuerdings Herzklopfen.

Wenn seine Voraussetzungen auf Wirklichkeit beruhten, so verkehrten die Dorfbewohner seit acht Tagen ungehindert in der Villa.

Bei Gelegenheit des Begräbnisses war ihnen sogar das Innere offengestanden und somit auch der Flügel mit den Stallungen. War es da nicht mehr als wahrscheinlich, daß neugierige Kinder bis in den verhängnisvollen Hof vorgedrungen waren und dort den Hut gefunden hatten?

Er erstickte. Ein gebieterisches Bedürfnis nach frischer Luft trieb ihn aus dem Hause, hinaus in die Gassen. Aber auch hierhin verfolgte ihn das Gespenst des Hutes. Alle Anstrengungen, die er machte, um den lästigen Gedanken los zu werden, waren umsonst. An jeder Ecke stieß ihm etwas auf, das ihm den verwünschten Filz ins Gedächtnis rief. Die Begegnung des ersthesten Priesters genügte, um ihm den Angstschweiß in die Poren zu treiben. Sobald er einen in der Menge auftauchen oder um eine Ecke biegen sah, so fühlte er sich sofort durch eine unerklärliche Gewalt in seine Nähe getrieben; er rannte ihm nach, über Gassen und Plätze, mitten durch das Gewühl der Menschen und Fuhrwerke, bis hinaus aus der Stadt, ans Meeresufer, die Quais entlang . . .

Und immerfort der Nachtvogel hinter ihm her; immerfort Gedanken und Vorstellungen, die ihm das Fieber durch die Adern jagten.

„Die Kinder, die den Hut gefunden, haben ihn natürlich im Triumph ins Dorf geschleppt. Allgemeines Erstaunen. Ein Hut! Ein Priesterhut! Wem kann er nur gehören? Wo habt ihr ihn gefunden? — „In der Villa." — Aber an welcher Stelle? — „Auf einem Ziegelhaufen." — Wir müssen ihn aufs Pfarrhaus tragen. — Auf dem Pfarrhause aber ist Don Antonio, und Don Antonio hat im „Popolo Cattolico" die ganze Geschichte vom Verschwinden des Prete Cirillo gelesen. „Sollte dieser Hut vielleicht der seine sein?" — Liefern wir ihn beim Kommandanten der Carabinieri, nein, besser beim Pretore *) ab! . . ."

U Barone sah die ganze Szene vor sich; er befand sich mit unter dem Haufen, hörte mit unheimlicher Deutlichkeit die Stimmen der einzelnen Bauern . . . Die Kinder hatten sich damit unterhalten, den Hut auf eine Stange zu stecken; und hinter dieser improvisierten Fahne her bewegte sich das ganze Dorf gegen die Prätur zu.

Unwillkürlich rannte auch er, um den Haufen Buben einzuholen, ein paar Kopfstücke rechts und links auszuteilen und den Hut an sich zu reißen . . .

Ohne daß er wußte, wie's geschehen, sah er sich plötzlich auf der nach Santafusca führenden Straße, eine halbe Stunde von der Villa entfernt. Eine geheimnisvolle Kraft hatte ihn zur Porta Capuana hinaus und weiter von Weg zu Weg, von Pfad zu Pfad getrieben, bis er den alten, wohlbekannten Kirchturm vor sich emporragen sah. Da blieb er mit einem Ruck stehen, keuchend, staubbedeckt, erschrocken vor seiner eigenen Narrheit.

Er kehrte nach der Stadt zurück und begab sich zu Campariello, um sich Kräfte zu holen. Der Absinth pflegte die Dünste in seinem Kopfe zu zerstreuen, sein Bewußtsein zu klären. . . Was war ihm nur eingefallen? . . . Ja, nach der Villa wollte, mußte er; aber nicht zu Fuß, als Vagabund, wie er es beinahe getan hätte. Nein, mit standesgemäßem Auftreten, mit einer lustigen Gesellschaft von Jagdkumpanen und lebenslustigen Schönen oder in Begleitung Marinellas.

Eine heftige Versuchung überkam ihn, die ganze Welt, den himmlischen Vater mitsamt Mephistopheles herauszufordern. . . Aber er überlegte rechtzeitig, daß die braven Landleute ihn ohnedies als Wüstling und Gottlosen auf dem schwarzen Brett hatten und es nicht angezeigt gewesen wäre, diesen einfachen Leuten mit einem unnötigen Skandal Aergernis zu geben. Er würde sich ihren Haß zugezogen, die Meinung hervorgerufen haben, ihm wäre es darum zu tun gewesen, dem Andenken seines treuen Dieners einen Schimpf anzutun. Viel besser war es, allein hinzugehen, gute Vorsätze zu zeigen, einige Almosen zu spenden. . . .

Zwei Tage lang balgten sich in seinem Innern die widersprechendsten Pläne miteinander herum, während er sich äußerlich mehr denn je zusammennahm, krampfhaft bemüht, den fröhlichen, gedankenlosen Lebemann von sonst hervorzukehren, ob er nun im Jagdklub oder an Marinellas Seite sich befand oder mit Freunden im Café Europa speiste. Einmal zog er sich einen leisen Vorwurf Ufillis zu, welcher meinte:

„Du trinkst, auf Ehre, zu viel grünes Gift, Santafusca, und rauchst allzu unmäßig."

Aber U Barone trank und rauchte nur mechanisch, fast ohne es zu wissen.

Am dritten Tage hielt er es nicht länger aus. Obgleich weder in den Zeitungen, noch im Gerede der Leute irgend etwas vorgekommen war, das geeignet gewesen wäre, ihn zu beunruhigen, so konnte er doch diesen Zustand der Ungewißheit nicht länger ertragen. Er mietete in Biazzis Reitschule, wo er gut bekannt war, ein junges, schönes Pferd und durchritt darauf die Kreuz und Quer die belebtesten Straßen von Neapel, indem er es absichtlich im dichtesten Gewühl karakolieren ließ und so die Verwünschungen des Publikums, der Kutscher und Straßenverkäufer hervorrief. Seine Absicht dabei war, sich vor ganz Neapel im Besitz strotzender Gesundheit, übermütigster Lebenslust zu zeigen, gerade als wäre nie etwas vorgefallen, dessen ein Santafusca sich zu schämen brauchte.

Die Wahrheit zu sagen, war das alles höchst überflüssig. In ganz Neapel krähte kein Hahn mehr nach Prete Cirillo, wenn man etwa von Filippino und den Seinen absieht, die noch von Zeit zu Zeit mit Erkenntlichkeit des alten Hexenmeisters gedachten. Aber der Baron war überzeugt, daß die ganze Welt mit seinem Kopfe dachte, und meinte seine Lustigkeit, seine fröhliche Unbefangenheit nie oft und stark genug betonen zu können. Das ging so weit, daß seine Freunde ihn mit seiner Jugendlichkeit etwas langweilig zu finden begannen.

Als er dann glaubte, sich genugsam gezeigt zu haben, verließ er die Stadt, gab dem Pferde die Sporen und stürmte fast eine halbe Stunde lang im Galopp dahin, über die Mähne des edlen Tieres gebeugt, welches den Grund einer so ungewöhnlichen Eile nicht recht einzusehen schien. Er wollte eben seinem Blut nicht die Zeit geben, sich in nutzlosen Reflexionen abzukühlen.

Grau war der Tag, der Himmel bedeckt mit dichtem, regenschwerem Gewölk. Von der See her wehte ein scharfer Wind. . . Bald begann es zu tröpfeln; über den Bergen leuchtete es auf; ferne Donner grollten.

In Sicht des Dorfes angelangt, setzte er sein Pferd in Schritt. Und es war Zeit. Das brave Tier hatte schon begonnen, Zeichen der Unlust zu geben. Warum sollte es, dessen Gewissen rein war, sich um fremder Schuld willen die Glieder zugrunde richten?

Er ritt, besprüht von einem feinen Nieselregen, im Schritt weiter, bis er die Villa vor sich liegen sah. Trübselig dehnte sich das weitläufige Gebäude am Fuße eines Abhangs; trübseliger heute noch als sonst hinter dem dichten Regenschleier, mit der grauen Luft als Hintergrund.

Beim Anblicke dieses Hauses, dessen Geschichte eine lange Reihe düsterer Familienereignisse war, und das jetzt in seinen Mauern die Qual seines Lebens barg, hielt der Baron an und holte tief Atem. Dann ließ er den Kopf sinken, entmutigt, vernichtet, mit dem Gefühl eines Mannes, der sein Todesurteil gehört hat.

Woher diese plötzliche Traurigkeit? Hatte der Regen sie vom Himmel herab-, hatten die Gedanken sie heraufgetragen aus den Tiefen des Gewissens?

O, wenn er nur hätte aufhören können zu denken!

Zwar, was seine eigene Person betraf, fühlte er sich fähig, aus der von ihm selbst aufgestellten Prämisse die Folgerungen zu ziehen; aber die andern, die andern! Denen hieß es jede Gelegenheit zu indiskretem Eindringen in seine Angelegenheiten nehmen. Er mußte, mußte unter jeder Bedingung jenen verdammten Hut auffinden.

Langsam war er auf den Punkt gelangt, zwischen dem Hut und dessen totem Herrn nicht mehr klar unterscheiden zu können. Jedenfalls aber war von diesen beiden feindseligen Schreckgestalten Prete Cirillo nicht die schlimmere . . .

Der Prete, das fühlte der Verbrecher, hätte ihm in christlicher Barmherzigkeit möglicherweise verzeihen können; der Hut — niemals.

(Fortsetzung folgt.)

*) Entspricht etwa dem deutschen Untersuchungsrichter oder dem österreichischen Bezirksrichter.

Landesbibliothek Oldenburg

Normann & Co.,

Kohlenhandlung, Oldenburg i. Gr.,

Fernspr. Nr. 199. Ecke Nikolaus- u. Elimarstraße.

Für den Winterbedarf erlauben wir uns unsere besten schottischen Hausbrandkohlen in Empfehlung zu bringen.

Wir gewähren bis auf weiteres Ausnahmepreise (Sommerpreise) und bitten höfl., uns mit Ihren geschätzten Aufträgen schon jetzt beehren zu wollen.

Normann & Co.

Die erste und in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

45 Mk.

S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands v. all. Seiten anerkannt. besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußtritte und reichverziertem Salon-Gestell. Syst. Singer, starker Bauart, hocheleg. Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtl. Apparaten für **45 Mark** mit dreißigtägiger Probezeit und fünfjähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe, Ringschiffchenmaschinen **Central-Bobbin** mit **Stickapparat** und **Anleitung**, Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen **zu billigsten Fabrikpreisen.** Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück.

Anerkennung.

Bohwinkel. H. Neumann, Kassierer des Eisenb.-Handw.- und Arb.-Vereins: Die 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 u. 12 sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen, werde Ihre Firma aufs Allerbeste empfehlen.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover.

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)

Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 283973788 M. Vermögensbestand 95540000 M.

Ueberschuß im Geschäftsjahre 1905 rund: **3030000 M.**

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Geheime Leiden,

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen Haut-Ausschläge, beihandelt

ohne Quecksilber etc.

zumeist ohne Berufsstörung, wo angängig, brieflich

Ernst Müller, chem. Dir. der Bilz'schen Naturheilanhalt, Chemnitz, Sa., Moritzstr. 22.

Das zu zwei separaten **Wohnungen** eingerichtete **Haus Hermannstraße 26** steht **zum Verkauf.**

Georg Maas, Bremerstr. 37.

Hafer-Verkauf.

Ohmstede. Für Rechnung der hiesigen Dampfziegelei werde ich auf deren Ländereien hinter der Ziegelei (der sog. Wehe) am

Dienstag, den 24. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr ans.,

ca. 12 Sch.-S. allerbesten

Hafer

auf dem Halm im ganzen oder in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.

A. Parussel, Auktionator, Teleph. 590.

Kaufgelegenheit.

Bürgerfelde b. Oldenburg. Zum öffentl. meistb. Verkaufe der daselbst belegenen, z. Zt. von Wichmann bewohnten

Besitzung

des Hausmanns D. Ohlenbusch zu Loy, 10—11 Sch.-S. **bestes Land mit massivem Gebäude,** findet 3. und **letzter Verkaufsaufsatz**

Sonnabend, 28. Juli cr.,

nachm. 6½ Uhr,

bei Gastwirt **Wachtendorf** in **Bürgerfelde** statt.

Anzahlung u. Bedingungen günstig.

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Der Schneidermstr. G. Bunjes hierselbst beabsichtigt krankheitshalber sein am

äußeren Damm Nr. 24

belegenes, in bestem Zustande befindliches

Geschäftshaus

mit großem, schönem Laden, herrschaftlicher Ober- und Unterwohnung, sowie einem großen Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 27. Juli 1906,

nachm. 6 Uhr,

im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck" hiers. am äußeren Damm.

In dem Hause wird seit ca. 20 Jahren ein Herren- u. Knabengarderoben- sowie Manufakturwarengeschäft mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben. Wegen der vorzüglichen Lage eignet sich das Haus übrigens auch für jedes andere Geschäft.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz soll nicht stattfinden.

Rud. Meyer & Dielmann.

Fernspr. 536. Bergstr. 17a.

Immobilverkauf.

Der Schuhmachermeister J. H. Loosch en hierselbst beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine Besitzung

Lindenstr. 39

durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Das Haus befindet sich in tadellosem Zustande; es ist zu zwei Wohnungen eingerichtet. Beim Hause befindet sich ein schöner Garten mit vielen Obstbäumen.

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilverkauf.

Frau Witwe Amend zu Dieburg wünscht fortzugshalber ihre hier

Ziegelhofstr. 78

belegene Besitzung mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Zweiter Termin zum Verkauf ist angesetzt auf

Donnerstag, den 26. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr.

in H. Scheeles Restaurant an der Ziegelhofstraße hierselbst.

Das Haus ist vor wenigen Jahren erbaut, es ist ein großer Laden eingerichtet. Die Lage eignet sich für jedes Geschäft.

Rud. Meyer & Diekmann.

Roggen-Verkauf.

Zwischenahn. Der Müller **Georg Eilers** zu **Elmendorf** läßt am

Freitag, 27. Juli d. J.,

nachm. 5 Uhr ans.,

30 Sch.-S. sehr gut stehenden Roggen

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen und wollen Kauflustige sich in Verkäufers Wohnung versammeln.

J. H. Hinrichs.

Das der Frau **Sieben** gehörige

Haus Schützenhofstraße 12

soll mit baldigem Antritt verkauft werden.

Kaufpreis ist mäßiger gestellt.

Georg Maas, Bremerstr. 37.

Die herrschaftliche Besitzung Bremerstraße 34 steht durch mich zum Verkauf.

Mäßiger Kaufpreis, geringe Anzahlung.

Georg Maas, Bremerstr. 37.

Fernsprecher 240.

Unterwohnung im Hause Brüderstr. Nr. 23 versetzungshalber zum 1. Okt. zu vermieten.

Näheres **Heiligengeiststr. 25.**

Zu kaufen gesucht 2 gut erhalt. **Bettstellen** mit Patent-Matratzen. Offerten unter A. H. 30 an Filiale, Langestr. 20.

Ein tücht. **Bäcker** sucht z. 1. Mai 1907 eine gutgeh. **Bäckerei** zu mieten od. zu kaufen. Offerten unter **J. D. 2002** postlagernd Oldenburg.

Wehnen. Habe noch 5 Tagewerk

Wiesenland (Pferdehen)

zu verpachten.

D. Boedecker.

Zu mieten gesucht auf gleich oder November eine flottgehende

Wirtschaft.

Gefl. Off. unt. S. 160 a. d. Exp. d. Bl.

Johannisbeeren

Pfund 10 ₰ und

Stachelbeeren

Pfund 7 ₰ kauft

Carl Wille.

Wohne jetzt

Achternstraße Nr. 8

(neben Herrn Schrimper).

M. W. Gerhards.

Für die Einmachezeit!

180 spezielle Rezepte zum Einmachen

von Gemüsen, Früchten usw. enthält außer allen wichtigen allgemeinen Regeln **Davidis-Holle, Praktisches Kochbuch,** welches in **41.** vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt. Vorzüge von **Davidis-Holles Kochbuch: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis brosch. 3 M 50 ₰, eleg. geb. 4 M 50 ₰.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Die noch vorrätigen

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel

gebe ganz billig ab.

Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**

Fr. Lehmann,

Hofkorbmacher,

10, Gaststraße 10.

Rabattmarken oder 5% bar.

Fahrräder

3 Jahre Garantie 45 M, Fam.-Nähmaschine 5 Jahre Garantie 27 M, Laufdecken 1jähr. Garantie Qual. 2.90, Luftschläuche 2.30 bis zur allerbeft. Qual. Vertreter meiner Fabrikate erhalten neues Motorrad für ermäßigt. Preis.

Scholz,

Fahrradw. **Steinau** a./O. W. 40/41.

Rastede. Zu verkaufen eine schwere

tiedige Kuh,

die Anfang August kalbt.

Chr. Helmers.

Gebrauchtes Fahrrad

billig zu verkaufen. Gerberhof 4.

Tweelbäke. Zu verkaufen ein **Hund** (Jagdhund). **H. Grötz.**

Zwei schwere Pferde

zu kaufen gesucht, mindestens 16 bis 17 Zentner schwer, 6 bis 10 Jahre alt. Offerten mit Preisangabe sind unter O. 6790 an die Expedition der „Nordwestdeutschen Zeitung" in Bremerhaven zu senden.

Wiefelstede.

Zu verkaufen ein gebrauchter, gut erhaltener

Ackerwagen.

Joh. Eiting, Stellmacher.

Rastede.

Habe noch einige **billige**

Bauplätze

abzugeben. **L. Springer.**

Kaufgesuch e. Ladeneinrichtung.

Postlagernd Oldenburg S. A.

Rat in Damenangelegenheiten d. früh. Hebamme Frau **Selma Schmidt, Berlin,** Reichenbergerstr. 155 III.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke.

Erstklassiges Fabrikat unter Garantie. — Mehrfach prämiiert. — Großes Lager. — Billige Preise.

W. M. Busse, Oldenburg i. Gr.,

Geldschrankfabrik.

— Fernspr. 412. —

Bayrum,

vorzüglichst. Kopfwaschwasser

Befördert das Wachstum der Haare.

Drogen- und Mineralwasserhandlung

Apotheker **E. Sattler Nachf.,**

Inh.: Apotheker **Th. Storandt,**

Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bims die Händ' mit Abrador

Beinschäden, Flechten und andere **Haut-Krankheiten**

behandelt

Fr. Berwald jr.,

Oldenburg,

Haarenesch str. 22a

Hienfong-Essenz, extra stark, für

Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2.50 M (b. 30 Flasch. 6 M) kostenfrei überall hin. Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr.

Kein Geheimmittel.

Hyg. Schutzpatrone 75

ohne Fette. Vorzüglicher Frauenschutz, in Wirkung und Preis konkurrenzlos, absolut unschädlich und zuverlässig, tausendfach empfohlen, versendet direkt (1 Dtzd. 75 ₰, Doppelbrief 6 Dtzd. 4,50 M) und 20 ₰ Porto das

Chem. Laboratorium Hyg. Societät Humanitas, Nieder-Ullersdorf N.-L.

Dankbar werden Sie mir für die gratis und franko Zusendung meiner illustr. Preisl.

G. Engel, Berlin S, Potsdamer-Str. 131.

Hygienische

Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. franko.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Mannesschwäche,

Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleiden.

Frauenleiden,

Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden 2c. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)

Homöopath. Praktiker, Körnthen, Hamburg, Reeperbahn 63.

Hygien. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. **Specialität.**

Offerten vers. gratis u. franko

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg